

SATHYA SAI – DER EWIGE GEFÄHRTE

eine Publikation der SSSIO – Band 5 – Ausgabe 10 – Oktober 2026

GÖTTLICHE HERRLICHKEIT & BOTSCHAFT VON SRI SATHYA SAI

Wo ist Baba ohne Seine Devotees? Wo sind die Devotees ohne Baba? Zwischen Baba und Seinen Devotees besteht ein unzerbrechliches Band. Die beiden sind untrennbar miteinander verbunden und bedingen sich gegenseitig. Die Devotees sind Babas Leben selbst. Ebenso ist Baba das Leben seiner Devotees. Diese beiden Leben atmen im Einklang. Wenn du dieses Prinzip gründlich begreifst, wirst du, wo auch immer du bist, stets Babas Schutz genießen. Diejenigen, die fest und standhaft in ihrer Hingabe sind, werden niemals mit Problemen oder Schwierigkeiten konfrontiert werden.

Sri Sathya Sai Baba, 19. Mai 2000



GEWIDMET IN LIEBE UND DANKBARKEIT

BHAGAWAN SRI SATHYA SAI BABA

INHALT

LEITARTIKEL DES HERAUSGEBERS

Yajña – Das gesamte Leben als Opfergabe darbringen (Teil 1 von 2) 3

GÖTTLICHE ANSPRACHE

Der Zweck der Religion: den Geist regulieren 8

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Swami, der Anker in unserem Leben 14

ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Sathya Sai, der liebende Gott 19

HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion 22

SSSIO NEPAL

Reaktion auf verheerende Überschwemmungen 24

RUHM DER WEIBLICHKEIT

Verliere niemals den Glauben 26

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene 29

SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG

Beiträge von Kindern 33

SSSIO ONLINE

Veranstaltungen und Websites 36



IMPRESSUM DES ORIGINALS

Volume 5 · Issue 10 · October 2026 · ISSN 2831-6908 (Online) · ISSN 2831-6916 (Print)

Copyright © 2026 Sri Sathya Sai World Foundation Arcadia, California, USA

The views and opinions expressed in the articles in this publication are solely those of the authors and do not reflect or imply in any manner expressed, construed, or otherwise the opinions of the editor or publisher. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or used in any manner without the prior written permission of the copyright owner. To request permissions, please contact the publisher at info@sathyasai.org

Editor: Dr. Narendranath Reddy · Published by: Sri Sathya Sai International Organization

Yajña - Das gesamte Leben als Opfergabe darbringen (Teil 1 von 2)



Das Wort Yajña stammt von der Sanskritwurzel Yaj ab, was so viel bedeutet wie verehren, opfern, darbringen oder ehren. Es ist der allgemeine Begriff für eine heilige Opfergabe oder einen zeremoniellen Opfergottesdienst, insbesondere eine Darbringung an eine Gottheit durch Agni, den Feuergott. In der vedischen Überlieferung umfasst es das Feuer, das Chanten von Mantrén sowie das zeremonielle Opfern verschiedener Gaben wie Ghee (geklärte Butter), Edelmetalle, Münzen, Schmuck, Getreide und andere Gegenstände. Geleitet wird es von einer Gemeinschaft qualifizierter Priester, die den vorgeschriebenen vedischen Ritualen folgen.

Typischerweise ist ein Yajña-Homa-Kunda ein quadratischer, rechteckiger oder pyramidenförmiger Altar aus Ziegelsteinen, der Stabilität, die kosmische Ordnung und die vier Himmelsrichtungen symbolisiert. Mit zwei Hartholzstäben wird ein Feuer entzündet, die Priester sitzen darum herum, und unter dem rhythmischen Chanten vedischer Hymnen werden Schöpfkellen voller Ghee ins Feuer gegossen. Dies ist ein wunderschönes und zutreffendes Bild vom Yajña, aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Es so zu gesehen, hat zu vielen Missverständnissen dieser Tradition geführt.

Bhagawan Sri Sathya Sai Baba sprach dieses Missverständnis in Seiner göttlichen Ansprache während des Dasarā-Yajña im Jahr 1972 an. Er

warnte davor, dass jene, die Yajña auf ein bloßes Ritual innerhalb einer abgegrenzten Einfriedung reduzieren, dessen Bedeutung einengen. In derselben Ansprache sagte Er:

„Yajña bedeutet jede Handlung, die zur Verherrlichung Gottes geweiht ist, nicht bloß die in den alten Schriften vorgeschriebene Handlung... Yajña ist ein kontinuierlicher Prozess; jeder, der in ständiger Gegenwart Gottes lebt und alle Taten Gott weiht, vollzieht Yajña (11. Oktober 1972).“

Neun Jahre später, am Eröffnungstag des Vedapurusha Saptah Jñāna Yajña von 1981, brachte Er es noch deutlicher auf den Punkt: „Jede eurer Handlungen von Sonnenaufgang bis zum Einschlafen ist ein Yajña, denkt daran!“ Wenn Yajña jede Gott geweihte Handlung ist, dann ist Yajña kein Sādhana (spirituelle Praxis) unter vielen. Es ist die Gestalt, die jedes Sādhana letztlich annimmt.

Im Moksha-Samyāsa-Yoga (Bhagavad Gītā 18.5) erklärt Lord Krishna, dass Yajña, Dāna (Wohltätigkeit / selbstloses Geben) und Tapas (spirituelle Disziplin / Entsagung) niemals aufgegeben werden sollten. Es sind diese Praktiken, die uns zum endgültigen Ziel der Befreiung führen. Tatsächlich können sie nicht voneinander getrennt werden: Opfer, Wohltätigkeit und spirituelle Disziplin existieren nicht außerhalb oder getrennt von Yajña – sie sind ein wesentlicher Bestandteil davon.

Viele Menschen führen traditionelle vedische Yajñas durch, wie etwa das Ati Rudra Mahayajña, das Candi Yajña oder das Sudarshana Yajña, bei denen sich bestimmte Begriffe wiederholen. Es lohnt sich zu verstehen, was sie bedeuten, wenn wir Yajñas vollziehen. Ein Yajña ist das vollständige, feierliche Ritual, das den Altar, die Anrufungen, die Priester, die Opfergaben und die Abschlussriten umfasst. Wenn wir sagen, dass wir ein Homa durchführen, meinen wir die konkrete Handlung des Hineingießens bzw. Darbringens einer Opfergabe in das geweihte Feuer. Havis bezeichnet dabei die eigentliche

Substanz, die wir in dieses Feuer opfern, und hängt von der Art des Yajñas ab. Schließlich ist Āhuti die Opfergabe an sich. Die vollständige und abschließende Opfergabe des Yajñas ist das Pūrṇāhuti, das vollständige Opfer, welches von zahlreichen Gesängen begleitet wird. Das Wort, das bei jeder einzelnen Gabe erklingt, lautet Svaha, gesprochen direkt nach dem Namen der Gottheit, der sie geweiht ist.

Bhagawan Sri Sathya Sai Baba erklärte einmal, wie diese Opfergaben, begleitet vom Ausrufen des Wortes „Svaha“, die Götter erreichen: Wenn man einen Brief ordnungsgemäß frankiert, adressiert und in einen Briefkasten wirft, sorgt die Post dafür, dass er genau der Person zugestellt wird, deren Anschrift darauf steht. Menschen, die diese Mechanismen nicht kennen, fragen sich: „Wie kommt er bloß dorthin?“ Doch es gibt einen festen Ablauf, und die Briefmarke hilft bei der Zustellung. Ganz ähnlich befördert das Wort Svaha die Opfergabe zu einer ganz bestimmten Gottheit.

Die zweite häufig verwendete Formel lautet „Idam Na Mama“ – „Dies ist nicht mein“. Diese Geste symbolisiert im Kern das Loslassen und Aufgeben. So bekräftigen wir: „Dies gehört nicht mir, es gehört Gott“, und treten die Früchte unseres Handelns freiwillig ab.

Während Seiner Ansprache am 2. Oktober 1981 erklärte Swami, dass der Hauptpriester eines Yajña den Titel Brahma trägt und seine Ehefrau an seiner Seite sitzen muss; andernfalls ist seine Berechtigung unvollständig. Swami führte weiter aus, dass die Ehefrau Shraddhā (Glaube, Hingabe) repräsentiert. Ohne Glauben sind all die Lobpreisungen, die Anbetung, die Verehrung und die Hymnen künstlich, und das Opfer bleibt ein fruchtloses Unterfangen.

Yajña in den Veden

In der vedischen Philosophie bedeutet Yajña nicht bloß ein äußeres Feuerritual; es repräsentiert das kosmische Prinzip des selbstlosen Gebens, der Harmonie und der universellen

Ordnung. Schauen wir uns an, was die Veden über das Wesen des Yajña aussagen:

Das Purusha Sūktam im Rigveda beschreibt die Schöpfung selbst als ein Yajña, als ein Opfer. Das kosmische Wesen, der Vishva Purusha, wird als Opfertier dargebracht (was symbolisiert, dass sogar Gott ein Opfer erbrachte, um zu erschaffen). Nach dem Weihungsritual werden folgende Gaben dargebracht: die Jahreszeiten, die fünf Elemente sowie die 21 Daseinsprinzipien (Tattva), zu denen die Sinnesorgane und das Antahkarana (die inneren Instrumente des Geistes) gehören. Erst danach geht die gesamte Schöpfung aus diesem Yajña hervor.

Im Purusha Sūktam heißt es: „Yajnena Yajñam Ayajanta Devāḥ, Tāni Dharmāni Prathamāny Āsan. Alle Dharmas, die die Welt erhalten und tragen, gingen aus diesem von den Göttern vollzogenen Yajña hervor.“

Die Anfangsworte des Rigveda, der als älteste heilige Schrift der Erde gilt, handeln von Yajña: „Agnim Īle Purohitam Yajñasya Devam Ritvijam. Ich verehere Agni, den an vorderster Stelle Stehenden, den göttlichen Priester des Opfers.“

Dem Feuer wird die größte Bedeutung beigemessen, weil Feuer jenes Element ist, das transformiert. Was immer dem Feuer übergeben wird, behält seine ursprüngliche Gestalt nicht bei. Es wird in Asche verwandelt, Vibhūti.

Die Taittirīya-Samhita geht noch weiter und erklärt: „Yajño Vai Vishnuh; das Opfer ist wahrlich Vishnu“. Swami verkündet, dass Gott das Yajña ist, weil Gott das Ziel ist. Seine eigene Schöpfung wird verwendet, um Ihn zu besänftigen und zu erfreuen. Der Vollziehende des Yajña ist Er, und der Empfänger ist Er. Und wenn das Ego geopfert wird, indem man jeden Anspruch auf die Handlung aufgibt, wird das Yajña göttlich.

Auch das Sri Rudram misst dem Yajña eine herausragende Bedeutung bei. Das 10. Anuvāka des Camakam besagt:

Möge mein langes Leben durch Yajña getragen werden. Möge mein Lebensatem durch Yajña

getragen werden. Möge mein absteigender Atem durch Yajña getragen werden. Möge mein zerstreuter Atem durch Yajña getragen werden. Möge mein Auge durch Yajña getragen werden. Möge mein Hören durch Yajña getragen werden. Möge mein Geist durch Yajña getragen werden. Möge meine Sprache durch Yajña getragen werden. Möge meine Seele durch Yajña getragen werden. Möge das Yajña selbst durch Yajña getragen und vollendet werden.

Dies ist ein Gebet darum, dass alle Atemzüge, die Sinne, der Geist, die Sprache und der Atman zu einer Opfergabe, zu einem Yajña werden mögen. Sie werden geheiligt und dadurch zu tauglichen Instrumenten, um das Yajña fortzusetzen. So heiligt das Yajña sie alle, damit sie dazu dienen können, das Yajña weiterzuführen! Auf diese Weise erhält sich das Yajña selbst.

Yajña in der Bhagavad Gītā

Lord Krishna äußert diese tiefgründige Erklärung (Bhagavad Gītā 3.9): „Yajñārthāt Karmano'nyatra Loko'yam Karma-Bandhanah. Handlung muss als ein Yajña für den Höchsten Herrn vollzogen werden, andernfalls führt Handlung zur Bindung an diese materielle Welt.“

Ein und dieselbe Handlung, so sagt Er, bindet oder befreit – abhängig allein davon, wie sie dargebracht wird. Er beschreibt auf wunderbare Weise (Bhagavad Gītā 3.14), wie Yajña die Schöpfung erhält: Die Wesen entstehen aus der Nahrung. Nahrung entsteht durch Regen. Regen entsteht durch Yajña, und Yajña entsteht aus der Handlung.

Eine weitere wesentliche Botschaft, die Lord Krishna über Yajña vermittelt (Bhagavad Gītā, 3.11), lautet „Parasparam Bhāvayantah“, was bedeutet, einander zu nähren. Durch das Yajña werden die Götter versöhnt und erfreut. Die Götter wiederum überschütten jene, die das Yajña vollziehen, mit ihrem Segen, sodass sie fortfahren können, weitere Yajñas

darzubringen. Der Kosmos ist ein System gegenseitiger Nahrung und Unterstützung, welches die Schöpfung erhält.

Vers 24 aus dem 4. Kapitel der Bhagavad Gītā ist die Strophe, die Menschen häufig vor dem Einnehmen der Mahlzeit rezitieren:

„Brahmārpanam Brahma Havir, Brahmāgnau Brahmanā Hutam, Brahmaiva Tena Gantavyam, Brahma-Karma-Samādhinā. Der Akt des Opfers ist Brahman, die Opfergabe ist Brahman, das Opferfeuer ist Brahman; und derjenige, der opfert, ist ebenfalls Brahman. Brahman allein wird von jenem erlangt, der Brahman in jeder Handlung sieht.“

Jene, die vollkommen im Gottesbewusstsein aufgehen und alles als Gott wahrnehmen, gelangen mühelos zu Ihm.

In diesen Worten ist nichts außerhalb des Göttlichen, weder die Schöpfkelle, noch die Butter, noch das Feuer, noch die Hand, die darreicht, noch das Ergebnis, welches die Nahrung ist. Dies ist der Vers, der traditionell vor dem Essen rezitiert wird, und er vermittelt, dass der gesamte Vorgang der Zubereitung und des Verzehr von Nahrung ein Yajña ist.

Nochmals sagt Lord Krishna in der Bhagavad Gītā (9.24): „Aham Hi Sarva-Yajñānām, Bhoktā Ca Prabhur Eva Ca. Ich bin der Genießer und der Herr aller Opfer.“

Die Durchführung sehr aufwendiger ritueller Opfer wie das Ati Rudra Mahayajñam, das Candi Homam oder das Vedapurusha Saptah Jñāna Yajñam, erfordert viele Ressourcen, Materialien, finanzielle Mittel sowie qualifizierte Menschen, um das Ritual zu vollziehen. Der Herr sagt jedoch: „Yajñānām Japa-Yajño'smi. Unter allen Yajñas bin Ich die Wiederholung des Namens Gottes.“ (Bhagavad Gītā 10.25). Folglich benötigt das Japa Yajña keine materiellen Ressourcen wie andere Opferrituale.

Pañca Mahāyajña

Die Pañca Mahāyajña sind die fünf großen Opfergaben, die jedem Haushaltungsvorstand zur täglichen Ausübung aufgetragen sind; und sie bilden das Fundament der Gesellschaft. Sowohl das Taittirīya Aranyaka als auch die Manusmriti listen sie auf. Bhagavan Baba zählt sie in Seinen göttlichen Ansprachen gleich zweimal auf (1972 und 1981), als Pflichten, die man dem eigenen Wohlergehen sowie der Gesellschaft schuldet, in der man lebt.

Erstens das Rishi Yajña, auch Brahma Yajña genannt. Es besteht aus dem Studium der heiligen Schriften, durch das die Schuld gegenüber den Weisen beglichen wird. Die regelmäßigen Studienkreise, Satsangs und der Unterricht in Spiritueller Sai-Erziehung (SSE/ Balvikas), die weltweit in den Sai Zentren der SSSIO abgehalten werden, können als das neuzeitliche Äquivalent dieses Yajña angesehen werden.

Zweitens das Pitri Yajña, welches Handlungen umfasst, die unseren Eltern und Ahnen gewidmet sind, die uns unseren Körper geschenkt, uns aufgezogen und geleitet haben. Swami betonte ausdrücklich, dass alle Taten, die Dankbarkeit, Zuneigung, Verehrung und Wertschätzung gegenüber den eigenen Eltern zum Ausdruck bringen, an sich heilig sind. Die SSSIO vermittelt durch ihre Erziehungs- und spirituellen Zweige die Wahrheit, dass die Mutter Gott ist und der Vater Gott ist, und ermutigt jeden dazu, die eigenen Eltern zu verehren. Dies ist heutzutage das Äquivalent dieses Yajñas.

Drittens das Deva Yajña, bestehend aus Handlungen ehrerbietiger Hingabe an Gott, der Verstand, Körper, Intellekt, Gedächtnis und Bewusstsein erst ermöglicht und der in jeder einzelnen Zelle als Lebensenergie gegenwärtig ist. Swami betont, dass Deva Yajña im rechten Gebrauch jener Instrumente besteht, die Gott uns geschenkt hat. Der spirituelle Zweig der SSSIO führt dieses Yajña durch regelmäßige Bhajans durch, insbesondere durch das weltweite

Akhanda Bhajan und Akhanda Gāyatrī. Dies sind Ausübungen, die wir fördern müssen.

Viertens das Atithi Yajña oder Manushya Yajña, welches in der Wertschätzung von Gästen und im Dienen der Mitmenschen besteht. Jeder Mensch erhält irgendwann die Gelegenheit, einen Besucher willkommen zu heißen – sei es ein Verwandter, ein Bekannter oder ein Fremder. Alle sollen wie von Gott gesandt geehrt werden. Handlungen, die einen Gast sich wie zu Hause fühlen lassen, werden dadurch in den Rang eines Yajña erhoben. Auf der Website Sri Sathya Sai Universe werden zahlreiche edle Taten und Werke von SSSIO-Mitgliedern aufgeführt, darunter Essensverteilungen und Narayana Seva, welche moderne Beispiele für dieses Yajña sind.

Fünftens das Bhūta Yajña, bestehend aus selbstlosen Handlungen im Umgang mit der Natur, wozu Bäume, Tiere, Vögel, Haustiere und die Natur im Allgemeinen zählen. Es ist von größter Bedeutung, sich daran zu erinnern, dass die Natur ein Geschenk Gottes ist, dass die Natur eine Manifestation Gottes ist und dass die Natur letztlich Gott selbst ist. Wir müssen die Natur als solche verehren. SSSIO-Mitglieder dienen der Natur auf vielfältige Weise, etwa durch Säuberungsaktionen der Umwelt, das Pflanzen von Bäumen, die Nutzung alternativer Energien und die Verschwendung natürlicher Ressourcen vermeiden; all dies sind lebendige Beispiele für dieses Yajña.

Wenn wir diese Yajñas praktizieren, verwandelt sich unser gesamtes Leben in ein fortwährendes Yajña – selbst wenn niemals ein Opferaltar aus Ziegelsteinen errichtet wird! Diese Yajñas verlangen weder großen Reichtum noch Priester oder einen besonderen Festtag. Alles, was nötig ist, ist Folgendes: Die eigenen Eltern zu besuchen oder anzurufen und der Ahnen in Dankbarkeit zu gedenken (Pitri Yajña); eine Mahlzeit mit einem Gast zu teilen (Manushya Yajña); den Vögeln eine Handvoll Körner hinzustreuen oder Tiere zu füttern (Bhuta Yajña); ein heiliges Zitat

aus einer heiligen Schrift, von Swami oder einem großen Heiligen zu lesen (Rishi Yajña); Bhajans zu singen oder Nāmasmarana (die Wiederholung des Gottesnamens) zu praktizieren (Deva Yajña).

Große in den Schriften beschriebene Yajñas

In den hinduistischen Schriften, wie dem Rāmāyana, dem Mahābhārata und den Purānas, werden einige bedeutende öffentliche und königliche Yajñas beschrieben. Manche dieser Riten besitzen eine weitaus größere Reichweite; es handelt sich um hochentwickelte, öffentliche oder gemeinschaftliche Opferzeremonien, die als Yagas bezeichnet werden. Dazu gehören das Ashvamedha, das Rājasuya und das Putrakāmeshti; einige dauern Tage, andere Monate oder sogar Jahre.

Zuvorderst steht das Ashvamedha, das Pferdeopfer. Es wurde von Königen wie Sri Rāma und Dharmarāja Yudhishtira vollzogen. Bei diesem königlichen Opfer wurde feierlich ein Pferd freigelassen, was die unangefochtene Herrschaft und Autorität des Königs über all jene Gebiete symbolisierte, die das Tier durchstreifte.

Und dann gab es das Rājasuya Yāga, die kaiserliche Weihezeremonie, die Yudhishtira in Indraprastha darbrachte und bei der Lord Krishna mit der Agra Pūjā (der höchsten, vorrangigen Verehrung) geehrt wurde. Diese Weihe bestätigte die Souveränität eines Herrschers formell und bedeutete dessen offizielle Anerkennung als Kaiser durch andere Herrscher.

Ferner gibt es das Putrakāmeshti, ein heiliges vedisches Feuerritual für kinderlose Paare mit Kinderwunsch. Dieser Ritus wurde von König Dasharatha zelebriert; aus dessen Opferfeuer ging die geweihte Speise (Pāyasa) hervor, durch deren Verzehr Rāma und Seine Brüder geboren wurden.

Das Vishvajit Yajña, welches vollzogen wurde, um vollkommenen Sieg zu erlangen, alle irdischen und spirituellen Hindernisse zu

überwinden und absolute Souveränität zu erringen, wurde von Kaiser Bali dargebracht. Bei eben diesem Yajña erschien der Herr in Gestalt des Vamana-Avatars und erbat so viel Land, wie Er mit drei Seiner Schritte durchmessen konnte. Dies ist ein Opfer, das mit dem Verschenken des gesamten irdischen Besitzes einhergeht – ganz im Einklang mit dem Vers: „Na Karmanā Na Prajayā Dhanena Tyāgenaike Amritat-vamānashuh. Weder durch Handlungen noch durch Nachkommen oder Reichtum, sondern allein durch Entsagung erlangt man Unsterblichkeit“. Als Kaiser Bali Ihm die drei Schritte Land zusicherte, umfasste Vamana mit Seinem ersten Schritt die gesamte Erde, mit Seinem zweiten Schritt die Himmel und fragte dann, wohin Er den dritten Schritt setzen solle. Da bot Bali Sein eigenes Haupt dar. Swami erzählt diese Geschichte oft als meisterhafte Lektion über die Überwindung des Egos und den wahren Geist der Aufopferung.

Bis hierher haben wir gesehen, dass Yajña weit mehr ist als ein rein äußeres Ritual. Von der vedischen Sicht der Schöpfung als Yajña über die Lehren der Bhagavad Gītā bis hin zu den Pañca Mahāyajña und den großen Opferzeremonien unserer Schriften lautet die zentrale Botschaft stets: Jede Handlung kann zu einer Opfergabe an Gott werden. Wenn wir sie in der rechten Geisteshaltung vollziehen, verwandeln sich unsere Pflichten, unsere Beziehungen, das selbstlose Dienen, das Studium, die Andacht und unsere Fürsorge für die Natur ausnahmslos in ein Yajña.

Im 2. Teil in der Novemberausgabe werden wir erforschen, wie Bhagavan dieses Verständnis vertieft, indem Er das innere Yajña darlegt, jenes Yajña, bei dem der Geist zum Altar wird, unsere negativen Eigenschaften zu den Opfergaben werden und unser gesamtes Dasein zu einem Yajña erblüht: einer einzigen Opfergabe an das Göttliche.

Jai Sai Ram

GÖTTLICHE ANSPRACHE

Der Zweck der Religion: den Geist regulieren



Von den Muslimen wird Er als Allah verehrt; von den Christen als Jehova gepriesen; von den Vaishnaviten als der lotusäugige Vishnu bewundert; von den Shaiviten als Shambhu angebetet. Er ist der Allmächtige, der jedem Einzelnen ein langes Leben, Gesundheit, Reichtum und Wohlstand schenkt. Seht, dieses höchste Selbst ist das Eine und Einzige. (Telugu-Gedicht)

Inkarnationen des heiligen Ātman. Bharat hatte der ganzen Welt seit Äonen durch seine spirituellen Lehren dauerhaften Frieden und Glück beschert. Die Hindus verbreiteten das edle und heilige Ideal von „Lokāh Samastāh Sukhino Bhavantu - Mögen alle Welten in allen Welten glücklich sein“. Könige und Kaiser, Rishis und Yogis sowie keusche Mütter dieses Landes

pflegten dieses edle Ideal seit Urzeiten. Im Mittelalter jedoch begannen sich die vedischen Gebote zu verfälschen, Fehlinterpretationen der vedischen Mantras und Gottheiten wurden verbreitet. Es entstanden neue Religionen und Sekten, die auf fehlgeleiteten Vorstellungen der Devatā, der Gottheiten, in den Veden beruhten.

Auf diese Weise entstanden die religiösen Sekten der Gānapatya, Shākteya, Virashaiva, Saura und Cārvāka oder Lokāyata. Für die von ihnen gewählten Gottheiten wurden unterschiedliche Formen der Verehrung festgelegt, insbesondere betraf das Ganapati, Shakti, Shiva, die Sonne bzw. den Materialismus. Auch die Gestalten der Götterbilder und die von den Anhängern dieser Sekten zu befolgenden Praktiken begannen sich voneinander zu unterscheiden. Eigentlich waren die verschiedenen Traditionen, die zu unterschiedlichen Zeiten etabliert wurden, dazu gedacht den eigenen Charakter zu stärken, und nicht dazu aus eigennützigen Motiven als Dogmen in der Öffentlichkeit verbreitet zu werden. Die zugrunde liegende Wahrheit hinter den verschiedenen Sekten ist jedoch dieselbe. Das muss man erkennen.

Verschiedene Religionen wurden mit dem alleinigen Ziel gegründet, den menschlichen Geist zu regulieren und die Menschheit zum Göttlichen zu führen. Diese Art von Weitsicht hat jedoch im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren. Der Wesenskern, das Ziel und der Sinn aller Religionen ist die Reinheit des Geistes. Doch solche edle Ideen wurden in den Hintergrund gedrängt, und engstirnige Menschen mit egoistischen Motiven haben begonnen, die großen Religionen verzerrt zu interpretieren und Anarchie in der Welt zu verbreiten. Und so zeigen nun andere Menschen mit dem Finger auf Religionen und Kastensysteme und machen sie für die Konflikte in der Gesellschaft verantwortlich.

Verkörperungen des göttlichen Ātma! Religionen und Kasten sind nicht für die Konflikte und die Anarchie in der Gesellschaft verantwortlich. Ego und Neid von selbstsüchtigen Menschen

sind für diese Situation verantwortlich. Sie treiben diese schmutzigen Machenschaften voran, indem sie unter dem Deckmantel der Religion Anarchie und Konflikte in der Gesellschaft schüren. Es ist äußerst wichtig, das zu erkennen. Heute wird versucht, Religionen und Kastensysteme zu zerstören unter der falschen Annahme, dass sie für alle Übel in der Gesellschaft verantwortlich sind. Stattdessen müssen wir den Hass und die Intoleranz beseitigen, die in den Religionen aufgekommen sind, nicht aber die Religion als solche. „Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe, und es gibt nur eine Kaste, die Kaste der Menschheit.“ Es besteht auch keinerlei Notwendigkeit für missionarische Aktivitäten. Man sollte solchen schädlichen Gedanken überhaupt keinen Raum geben. Unabhängig von eurer Religion oder eurer ethnischen Zugehörigkeit ist es von entscheidender Bedeutung zu erkennen, dass der Kern aller Religionen ein einziger ist.

Seit Jahrtausenden wird Sanātana Dharma, der ewige Weg, im Land Bharat gepflegt und gehegt. Leider ist im Laufe der Zeit das vom Sanātana Dharma verkündete Prinzip der Einheit im philosophischen Denken des Hinduismus der Dualität und Vielfalt gewichen. Infolgedessen entstanden zwei Sekten, nämlich die Vaishnaviten und die Shaiviten, sowie weitere Untersekte. Wenn man bedenkt, dass sich selbst in jüngeren Religionen wie dem Islam und dem Christentum Sekten und Untersekte entwickelt haben, ist es kein Wunder, dass auch in einem uralten Glauben wie dem Sanātana Dharma mehrere Sekten und Untersekte entstanden sind. Im Islam gibt es zwei Sekten, die Schiiten und die Sunniten. Ebenso gibt es im Christentum zwei große Sekten, nämlich die Katholiken und die Protestanten, mit unzähligen Untergruppen.

Nur weil es innerhalb einer Religion Sekten und Untersekte gibt, kann man die Existenz Gottes in der einen oder anderen Sekte nicht leugnen. Man kann Īshvara, Allah, Christus oder irgendeine andere Form Gottes in einer Religion nicht

leugnen. Menschen verschiedener Religionen verehren Gott unter unterschiedlichen Namen, aber Gott ist Einer. Muslime bezeichnen Gott beispielsweise als Allah. Auf Urdu verwenden sie das Wort „Namaz“ für das Gebet. Die Pandits des Hinduismus werden im Islam „Qāzi“ genannt, und die Shastras des Hinduismus werden im Islam als „Ullah“ bezeichnet. Während die Veden die Grundlage des Hinduismus bilden, ist der Koran die Grundlage des Islam. Die Namen sind also unterschiedlich, doch die zugrunde liegende Bedeutung und Grundströmung der Liebe sind in allen Religionen dieselben. Propheten verschiedener Religionen haben diese Wahrheit erkannt und die Botschaft der Einheit aller Weltreligionen verbreitet. So haben sie versucht, die Menschheit auf die Ebene des Göttlichen zu erheben.

Auf dieser Grundlage machte es sich Adi Shankarācarya zur Aufgabe der Welt die Prinzipien der Einheit, Göttlichkeit und Nicht-Dualität zu vermitteln. Er war der geliebte Sohn von Shrivaguru und Aryambā, einem frommen Brahmanenpaar im südindischen Kerala. Schon in sehr jungen Jahren beherrschte Shankarācarya die Veden, Shastras und Purānas. Er legte den Schwerpunkt auf den Weg der Weisheit und verkündete: „Advaita Darshanam Jñānam - Wahre Weisheit liegt darin die Nicht-Dualität zu erkennen“. Außerdem verbreitete er die Advaita-Philosophie im ganzen Land. Er erklärte, dass das Ātman-Prinzip in allem dasselbe sei, dass die Menschen Gott jedoch aufgrund ihrer Begrenzungen unter verschiedenen Namen und Formen wahrnehmen würden. Er erklärte, dass der alles durchdringende Paramātman nur einer ist, gestützt auf die vedischen Aphorismen „Eko’ham Bahu Shyām - Ich bin der Eine Gott und manifestiere Mich als viele“, „Īshvarah Sarva Bhūtānām - Gott ist in allen Lebewesen gegenwärtig“ und „Īshāvāsyam Idam Sarvam - Das gesamte Universum ist von Gott durchdrungen.“

Als der Gelehrte Rāmānujācarya erkannte, dass der einfache Mensch nicht in der Lage ist, die

große Wahrheit von Advaita-Darshanam zu begreifen und solch erhabene spirituelle Höhen zu erreichen, legte er dieselbe Wahrheit dar als Vishishtādvaita, den qualifizierten Nondualismus. Rāmānujācarya war das geliebte Kind von Kāntimatī und Āsuri Keshava. Er betonte Bhakti als den Weg zur Erlangung der Göttlichkeit. Er erklärte, dass das Erreichen der Göttlichkeit ohne Hingabe unmöglich sei, und dass Gott derjenige sei, dem gedient werde, während alle Menschen Diener Gottes seien. Auf dieser Grundlage legte er die Philosophie des Vishishtādvaita dar. Ihm zufolge ist Gott die Quelle, die Stütze und das Ziel des Menschen, und Er kann nur auf dem Pfad der Hingabe erreicht werden. Allerdings hat sich Jīvātman, die individuelle Seele, während ihres Kreislaufs von Geburt und Tod von ihrer Quelle, dem Paramātman, der Höchsten Seele, getrennt und muss wieder zu ihrer Quelle zurückkehren. Er verglich daher die individuelle Seele mit einem Fluss und Paramātma mit dem Meer. So wie der Fluss ins Meer fließt und mit ihm verschmilzt, so wird auch der Fluss der individuellen Seele letztendlich mit dem Meer Paramātman verschmelzen, indem die Seele den Weg der Hingabe beschreitet.

Nach einer eingehenden Analyse der Vishishtādvaita-Philosophieschule lässt sich der Schluss ziehen, dass es sich dabei ebenfalls um eine Form von Advaita handelt. Betrachten wir erneut das Beispiel des Flusses, der zum Meer fließt und schließlich mit diesem verschmilzt und seine Identität vollständig verliert: Da stellt sich die Frage: Woher kam der Fluss? Er entstand aus Regentropfen. Und woher kamen die Regentropfen? Aus den Wolken. Woher kamen die Wolken? Aus dem Meer, wo das Wasser durch Sonneneinstrahlung verdunstet. Wenn wir diese Abfolge analysieren, wird deutlich, dass das Wasser aus dem Meer zum Meer zurückkehrt und mit ihm verschmilzt. Dieses Kreislauf-Phänomen zeigt etwas Spezielles, Einzigartiges (Vishishta). Deshalb wurde diese Denkschule Vishishtādvaita genannt. Wenn wir die

Quelle erreichen wollen, kann uns allein der Fluss der Liebe zur Quelle führen.

Diese heilige Liebe zu Gott heißt Bhakti. Diese Liebe ist rein, beständig und selbstlos. Bhakti lässt sich auch als das beschreiben, was nichts anderes begehrt als Gott. Die Liebe zu Gott sehnt sich nicht nach weltlichen Dingen. Sie strebt nicht nach weltlichem Glück, Bequemlichkeit und Wohlstand. So wie man in den Spiegel schaut und sich freut, wenn man sein eigenes Spiegelbild sieht, so stellt man sich selbst im Spiegel Gottes vor und empfindet Freude dabei. Dieses Phänomen wird als Bhakti bezeichnet. So hat Rāmānujācārya das Bhakti-Prinzip weithin verbreitet.

Der Gelehrte Madhvācārya hingegen war der Ansicht, dass man sein innewohnendes göttliches Wesen nicht allein durch das Beschreiten des Pfades von Bhakti und Jñāna verwirklichen könne. Daher gründete er die dualistische Dvaita-Philosophieschule. Seine Eltern waren Vedavatī und Madhyageha. Madhvācārya vertrat die Auffassung, dass man durch den vollständigen Verlust des individuellen Selbst zu einer Nicht-Wesenheit werde und somit niemals das Göttliche erfahren könne. Daher entwickelte er die Theorie, dass man stets das individuelle Selbst Jīva bleiben müsse, während das Höchste Selbst stets Paramātmā bleibe. Nur wenn man als Jīva bestehen bleibe, sei es möglich, die nektargleiche Liebe Gottes zu erfahren. Auf der Grundlage dieser Theorie begründete und verbreitete er die Dvaita-Philosophieschule. Als Beispiel zur Untermauerung dieser Philosophie wird angeführt, dass es für Zucker nicht möglich ist, seine eigene Süße zu erkennen. Gott wird hier mit Zucker verglichen, und das individuelle Jīva mit einer Ameise. Wenn ein Jīva die Süße des Zuckers kosten will, muss es einfach nur als Jīva verbleiben. Dies ist der Kern der von Sri Madhvācārya verbreiteten Dvaita-Philosophie.

Guru Nānaka, der Begründer der Sikh-Religion, wurde als Sohn von Tripta Devī und Mehta Kalu

geboren. Nānaka verbreitete das Konzept der bedingungslosen Ergebenheit, Prapatti, als Mittel zur Gottesverwirklichung. Außerdem trat er dafür ein, diese Ergebenheit mit Mut und Tapferkeit zu verteidigen. Einer der wichtigsten Grundsätze des Sikhismus war, dass man kein Eigentum anderer begehren sollte. Guru Nānaka war ein großer Visionär, der der Welt zeigte, dass wir nur nach dem streben sollten, was dem Höchsten Göttlichen gehört. Er betonte die Notwendigkeit von Mut und Tapferkeit, um uns vor Hindernissen oder Gefahren zu schützen, die unserer Ergebenheit im Wege stehen könnten, und lehrte uns, eine Rüstung aus Mut zu tragen.

Der Buddhismus wurde von Gautama Buddha gegründet, dem geliebten Sohn von König Shuddhodana und Königin Māyādevī. Er erklärte, dass es nicht gut sei, die Kraft des menschlichen Potenzials zu missbrauchen. Er plädierte für den richtigen Einsatz der Sinne, des Geistes und des Verstandes, um die Wahrheit zu erkennen und dadurch das Leid zu überwinden. Er lehrte, dass man durch richtiges Nachdenken den Sinn und Zweck des menschlichen Lebens erkennt und begreift, dass Leid und Schwierigkeiten das Ergebnis der eigenen Illusionen sind, und dass man durch richtiges Nachdenken aus ihnen herausfinden kann. Die drei Grundprinzipien des Buddhismus sind: (1) Buddham Sharanam Gacchami, ich nehme Zuflucht zu Buddha; (2) Dharmam Sharanam Gacchami, ich nehme Zuflucht zu Dharma, den Lehren Buddhas; (3) Sangham Sharanam Gacchami, ich nehme Zuflucht zur Gemeinschaft. Gautama Buddha hat niemals die Worte „Gott“ oder „Hingabe“ verwendet; dennoch vertrat er den Weg des Dharma (im buddhistischen Sprachgebrauch „Dhamma“, ein moralischer Verhaltenskodex), und er lehrte die Tugenden der Liebe und des Mitgefühls, die ein Mensch kultivieren sollte.

Vardhamāna Mahāvīra, ein großer spiritueller Führer des Jainismus, befürwortete ebenfalls den Weg von Bhakti und Prapatti als Mittel, um

Kaivalya, die absolute Losgelöstheit, zu erlangen. Er betonte, dass die Erfüllung der eigenen Pflicht das Ziel sei. Der wichtigste Beitrag des Jainismus zum indischen philosophischen Denken war das Prinzip von Ahimsa, der Gewaltlosigkeit, also dem Verzicht darauf, irgendeiner Lebensform in Gottes Schöpfung Schaden zuzufügen. Mahāvīra legte die tiefgründige Wahrheit dar, dass nichts im Universum missbraucht oder zweckentfremdet werden darf und dass keinem Lebewesen Schaden zugefügt werden darf, da das gesamte Universum Gottes Schöpfung ist und Gott in jedem Lebewesen wohnt.

Der Zoroastrismus, auch als Religion der Parsen oder persische Religion bezeichnet, war eine der frühesten Religionen der Welt. Zarathustra gründete diese Religion. Sie lehrt, dass schlechte Gedanken und Begierden, die in unserem Geist aufsteigen, fortwährend im Feuer der Weisheit verbrannt werden müssen, und dass das Licht der Weisheit stets hell in unseren Herzen leuchten soll. Unsere Herzen müssen zu einem heiligen Altar werden, auf dem das Feuer der Weisheit entzündet wird. Die zoroastrische Religion glaubt, dass jeder Gegenstand, jeder Mensch, jedes Atom im Universum früher oder später in diesem Feuer zu Asche verbrennen wird. Das Feuer vernichtet alles im Universum, und Asche ist die letzte Form von allem. Selbst wenn man Asche ins Feuer wirft, bleibt sie Asche. Die tiefere Bedeutung ist, dass das Feuer der Weisheit weltliche Begierden in Asche verwandelt. Dies ist der Kern der Lehre des Zarathustra.

Das Fazit der obigen Analyse lautet, dass alle Religionen der Welt zwei wichtige Wege betonen, nämlich den Weg der Weisheit und den Weg der Hingabe, die für die Gottesverwirklichung unerlässlich sind. Jede dieser großen Religionen ist nach ihrem Gründer oder Propheten benannt. Sai jedoch propagiert die Essenz aller Religionen, diese „Religion“ muss weiterentwickelt und verbreitet werden. Die innere Bedeutung und das Ziel aller Religionen der Welt sind

dieselben. Keine Religion lehrt Hass, Konflikt, Streit, Verrat oder Bosheit.

Alle Religionen lehren nur das Gute. Wer diese Wahrheit erkennt, sollte sich entsprechend umsichtig verhalten. Wenn der Verstand und die Gedanken (Mati) gut sind, welche Religion (Mata) kann dann schlecht sein? Hör zu, tapferer Sohn Indiens! (Telugu-Gedicht)

Es ist somit klar, dass Mati, der Geist, die Quelle ist von allen Matas, allen Religionen.

In den letzten acht Tagen haben wir uns bemüht, das Wesen des Geistes zu verstehen, der die treibende Kraft hinter allen Handlungen des Menschen ist. Die Familie und die dem Familienmenschen auferlegten Pflichten bilden die Grundlage für alle dienenden Tätigkeiten sowie für die Einhaltung von Traditionen und Bräuchen. Nur wenn in der eigenen Familie Harmonie herrscht, sind wir in der Lage, einer anderen Familie zu helfen. Daher sollten wir uns bemühen, in unserem eigenen Haus eine friedliche und harmonische Gemeinschaft zu schaffen. Die Familienmitglieder müssen versuchen, einander zu verstehen und die heilige Verbindung untereinander anzuerkennen. Wenn wir Frieden und Harmonie in der Familie erreichen, führt dies zur Wiederbelebung des alten vedischen Dharma und des Prinzips der göttlichen Einheit. Dadurch können wir die alte Kultur von Bharat wiederherstellen, die seit Äonen und über Generationen hinweg von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt gepriesen wurde.

Inkarnationen des göttlichen Ātman! Ich wünsche Mir, dass ihr alle das Prinzip der Einheit, Reinheit und Göttlichkeit in allen Religionen der Welt erkennt, dass ihr wie Brüder und Schwestern zusammenlebt, unabhängig von eurer Religion und eurer Rasse, und dass ihr das Evangelium der „Brüderlichkeit der Menschen und der Vaterschaft Gottes“ auf der ganzen Welt verbreitet. Es ist von größter Bedeutung, dass wir uns bemühen, die großen Prinzipien der Aufopferung, der Heimatliebe und der spirituellen Lebenseinstellung in die Praxis umzusetzen, die

seit Urzeiten fest in den Herzen der Bhāratiya verankert sind.

Das Vertrauen in die eigene Religion und die religiösen Praktiken sowie reine, selbstlose Liebe sind für einen Menschen von entscheidender Bedeutung. Selbstsucht, Ego und Neid sind die schlimmsten Feinde eines Menschen. Man muss diese Feinde vertreiben und in seinem Herzen Platz schaffen für die edlen Tugenden der ständigen Besinnung auf Gott und der reinen, selbstlosen Liebe. Das ist das Kennzeichen eines wahren Devotees. Verderbtheit, Angst und Täuschung sind keine Eigenschaften eines wahren Menschen. In der menschlichen Natur haben solche Eigenschaften keinen Platz. Wer sich an die Wahrheit und an Rechtes Handeln hält, braucht nichts auf der Welt zu fürchten.

Inkarnationen des göttlichen Ātman! Die Menschen müssen einen ausgeglichenen Geist und eine unerschütterliche Sichtweise entwickeln. Dies hat höchste Priorität. Man muss in Bezug auf den Glauben an Gott unerschütterlich wie ein Fels stehen, was nur durch einen ausgeglichenen Geist erreicht werden kann. Möglicherweise begegnen uns auf unserem Weg Hindernisse, doch wir müssen unser Ziel unbeirrt davon erreichen. Wir sollten niemals von unserem Ziel abweichen.

Ihr habt den ersten Schritt getan und euch etwas gewünscht. Gebt nicht auf, bis ihr das erhaltet, was ihr euch gewünscht habt. Was auch immer ihr erbeten habt, gebt nicht auf, bis ihr erhaltet, worum ihr gebeten habt. Welchen Gedanken ihr auch immer hattet, gebt nicht auf, bis sich euer Gedanke erfüllt hat. Da Er eure

Beharrlichkeit nicht ertragen kann, wird Er entweder euer Gebet erhören oder ihr werdet euer Körperbewusstsein verlieren. Aber auf halbem Weg aufzugeben und zu resignieren, steht einem Devotee nicht gut zu Gesicht. (Telugu-Gedicht)

Wir müssen jetzt einen standhaften Geist entwickeln. Unser Geist muss darauf trainiert werden, gute Gedanken und gute Neigungen zu hegen. Ich habe euch bereits in einer vorherigen Ansprache erklärt, dass der Geist keine eigene Form hat. Der Geist nimmt eine bestimmte Form an, abhängig von den Gedanken und Gefühlen, die man zu einem bestimmten Zeitpunkt hegt. Daher sollte man schlechten Gedanken und Gefühlen niemals erlauben in den eigenen Geist einzudringen. Und wenn sie dennoch aufkommen, sollte man versuchen sie aus dem Geist zu vertreiben, und so weit wie möglich gute Gedanken und Gefühle zu hegen. Sobald ihr erkennt, dass Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen nur Teile desselben Paramātman sind, gibt es überhaupt keinen Platz mehr für Meinungsverschiedenheiten, Neid, Eifersucht oder Egoismus. Diejenigen unter euch, die in den vergangenen acht Tagen bei diesen Ansprachen dabei waren, müssen bereit sein, falls jemand danach fragen sollte, unmissverständlich zu verkünden, dass die „Sai-Religion“ das Wesen aller Religionen ist. Ich schließe Meine Ansprache in der innigen Hoffnung und mit dem Segen, dass ihr alle diesen Mut, dieses Selbstvertrauen und diese Begeisterung erlangen möget.

Sri Sathya Sai Baba, Dasarā 1976



Swami, der Anker in unserem Leben



Ich bin in Coimbatore, in Tamil Nadu, Indien, aufgewachsen. Meine Tante Rohini, die jüngere Schwester meines Vaters, lebte 25 km entfernt in Mettupulayam, eine Stadt im Gebirgsausläufer des Bergortes Ooty. Sie war seit den späten 1950er Jahren eine Devotee von Swami. Wann immer wir sie besuchten, sah ich in ihrem Haus ein Bild von Swami, mit buschigem Haar, einer roten Robe und seine rechte Hand zum Segen erhoben. Ich fragte sie immer: „Wer ist das?“ Sie sagte dann: „Das ist Sai Baba.“ Das war alles, was ich wusste.

Musik als Eingangstor

Von allen ihren Neffen hing sie besonders an mir. Ich wusste damals nicht, warum. Doch jetzt glaube ich, dass ich es verstehe. Beginnend im Jahr 1965, als ich in der siebten Klasse war, verbrachte ich meine Sommerferien bei ihr. Sie nahm mich mit zum Sathya Sai Samithi in Mettupalayam, eines der älteren Sai Zentren in der Region, und sie fing an, mich Sai Bhajans zu lehren.

Von Kindheit an liebte ich Musik, speziell klassische südindische Musik. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich diese Neigung aus früheren Leben mitgebracht hatte. Swami hatte noch keinen tiefen Eindruck auf mich gemacht, aber die Musik tat es. Meine Tante sagte zu mir: „Wenn

du nach Hause zurückkehrst, dann steh morgens früh auf, bevor du zur Schule gehst, und singe diese Bhajans.“ Also standen mein jüngerer Bruder und ich so gegen 5:00 Uhr morgens auf und sangen. Musik wurde zu dem Eingang, durch den Swami in mein Leben trat.

Mein Vater war ebenfalls ein exzellenter Musiker und bevor er zu Swami kam, war er Lord Rāma tief ergeben. In unserem Gebetszimmer befand sich ein fünf Fuß großes Foto von Raja Ravi Varma's Rāma Pattabhisheka (Krönung von Sri Rāma). Mein Vater rezitierte die Rāma Shloka täglich, die göttliche Glorie von Sri Rāma preisend, und wann immer ich einen Rāma Bhajan sang, griff er ihn auf und sang ihn in seinem eigenen, mehr klassischen Stil.

Das Bild im Gebetszimmer

Meine Tante gab mir ein kleines Bild von Swami. Ich klebte es auf Pappkarton und stellte es in das Gebetszimmer. Einige Tage lang sagte mein Vater nichts, wenngleich er Swamis Haar neckisch mit dem des Schauspielers M. R. Radha aus Tamil Nadu verglich. Dann sagte er eines Tages: „Dies ist ein Gebetszimmer. Du solltest keine Bilder wie dieses hier hinstellen. Wenn du es haben möchtest, dann bewahre es in deinem eigenen Zimmer auf.“ Ich nahm es mit in mein Zimmer und betete dort weiterhin zu Ihm. Mit zwölf Jahren konnte ich das vollständige Konzept von Gott nur schwer erfassen. Für mich war Gott jemand, der in Tempeln lebte, doch hatte ich angefangen, eine Bindung zu Swami aufzubauen. Ich sang Bhajans, hatte das Ashtottara Shatanāmāvalī auswendig gelernt, die 108 Namen von Sai, und rezitierte sie.

An jedem Sonntagmorgen war mein Vater Gastgeber eines Satsangs (spirituelle Zusammenkunft) mit gelehrten Menschen aus der Umgebung, um die Bhagavad Gītā zu diskutieren. An

einem Sonntag waren sie dabei, diese Zeile ausulegen:

Īshvarah Sarva-Bhūtānām Hrid-Deshe 'Rjuna Tishthati. (BG 18.61)

Sie erklärten, dass der Herr im Herzen eines jeden Wesens wohnt. Ich hörte genau zu. Als der Satsang zu Ende war, ging ich zu meinem Vater und fragte: „Du hast gesagt, dass der Herr des Universums in den Herzen aller lebenden Wesen residiert. Wenn dieselbe Göttlichkeit in allen vorhanden ist, dann muss das auch bei Sai Baba so sein. Also, was ist falsch daran, die Göttlichkeit in Sai Baba zu verehren?“

Er war verblüfft. Er hatte eine solche Frage nicht von einem Zwölfjährigen erwartet. Einen Augenblick lang war er sprachlos. Dann sagte er: „Bringe das Bild und stelle es im Gebetszimmer hin. Du kannst ihn verehren.“ Auf diese Weise begann es für ihn. Auf Seine eigene, unnachahmliche Weise führte Swami unsere ganze Familie in Seine Gemeinschaft.

Nektar in Mettupalayam

Ein unglaubliches Wunder entfaltete sich in einem der Häuser, wo die Freunde meiner Tante für Bhajans zusammenkamen. Vibhūti (heilige Asche), Kumkum (Zinnoberrot) und Amritam (Nektar) strömten von jedem Bild von Swami. Große Gefäße, die unter die Bilder platziert wurden, füllten sich an jedem Tag mit Nektar und der Duft war außergewöhnlich. Meinte Tante sagte zu meinem Vater, dass er kommen und es selbst sehen sollte. Zuerst tat er es als Magie oder Fingerfertigkeit ab. Sie beharrte darauf: „Es ist nicht Magie. Komm und sieh selbst!“

Die Hausherrin hieß Indra. Als mein Vater ihr Haus zum ersten Mal betrat, wurde er von einem überwältigenden Duft empfangen. Sobald der Nektar ausgegossen wurde, füllte er sich vor seinen eigenen Augen wieder auf. Als Vibhūti von den Bildern gewischt wurde, erschien es wieder neu. Doch es erschien nur auf den Götterbildern. Auf einem Bild von Krishna als

Arjunas Wagenlenker, formte sich Kumkum auf Krishna, aber nicht auf Arjuna. Mein Vater kam erstaunt wieder nach Hause und nahm mich mit, damit ich es sehen konnte. Später manifestierte Swami ein Idol von Lakshmi für diese Familie und Kumkum begann auch von diesem Idol herabzufließen.

Erster Darshan

Auf seinem Weg nach Ooty im Jahre 1966, kam Swami nach Pollachi, wo mein Vater zu der Zeit arbeitete, und besuchte das Sai Zentrum dort.



Dort hatte ich meinen ersten physischen Darshan (Anblick einer heiligen Person) von Swami. Swami zog nicht nur mich, sondern auch meinen Vater zu sich. Im Oktober des Jahres 1967, während Dasara, fuhr mein Vater die ganze Familie nach Puttaparthi. Die Straße war holprig für eine Fahrt mit dem Auto. Puttaparthi war zu der Zeit ein kleiner Weiler von vielleicht einhundert Menschen. Abgesehen von ein paar kleinen Häusern, wo Mutter Easwaramma, Professor Kasturi und Swamis Schwester lebten, gab es wenig Infrastruktur. Wir legten eine Decke unter einen Baum und schliefen zehn Tage lang dort. Swami kam für den Darshan so gegen 6:30 Uhr nach draußen und noch drei- oder viermal während des Tages, wobei Er sich inmitten seiner Devotees bewegte und Prasādam (geheiligte Speiseopfergaben) und Vibhūti mit seinen eigenen Händen verteilte.

Viele Einheimische erkannten Swamis Göttlichkeit nicht und fragten die Besucher: „Warum

verschwendet ihr eure Zeit und euer Geld hier?“ Swami antwortete darauf oft mit dem Beispiel vom Lotus. Er blüht im schlammigen Wasser, doch die Frösche darunter bemerken seinen Nektar nicht, während Bienen aus großer Entfernung kommen, um ihn zu kosten. Entsprechend haben diejenigen, die nahe bei Ihm lebten, Seine Göttlichkeit oftmals gar nicht wahrgenommen, sagte Er, während Devotees aus der ganzen Welt kamen, wie Bienen auf der Suche nach Nektar. Nach diesen Erfahrungen wurde mein Vater der Sekretär unseres örtlichen Sai Zentrums. Und dadurch wurde Swami der Anker in unserem Leben.

Der Verstärker, der einen Tag lang arbeitete

Nachdem ich meinen Bachelor-Abschluss in Elektrotechnik an der Universität von Madras gemacht hatte, wurde ich für meinen Master-Abschluss am ‚Indian Institute of Technology‘ (IIT) in Madras angenommen. Devotees, die Studenten waren, und Professoren von dort bildeten das IIT Madras Sai Samithi, mit Bhajansingen an jedem Donnerstag.

Normalerweise war ich der Beste in meiner Klasse in der Schule und im College gewesen; aber im IIT kamen die besten Studenten aus ganz Indien zusammen. Dort belegte ich normalerweise den zweiten oder dritten Platz. Im vierten Semester schlug mir mein Mentor, Dr. Dattatreya, ein Projekt vor, das bisher von keinem dort zu Ende geführt worden war: einen Verstärker, der um eine IMPATT Diode herum gebaut wurde, ein hochmodernes Mikrowellen-Halbleiterbauelement, das er im Rahmen eines Forschungsstipendiums aus den USA erhalten hatte. „Wenn es irgendjemandem gelingen kann, dies zum Erfolg zu führen, dann bist du es, meiner Meinung nach“, sagte er. „Selbst wenn du keinen Erfolg hast, dokumentiere deine Arbeit und du wirst graduieren.“

Ich habe die Theorie durchgearbeitet und fertigte einen Prototypen nach dem anderen an.

Nichts funktionierte. Vier oder fünf Monate vergingen. Als externer Gutachter sollte Dr. Rajeswari Chatterjee vom ‚Indian Institute of Science‘, Bangalore, fungieren, ein Experte für Mikrowellentechnik.

Ich betete zu Swami: „Mein Professor hat von Anfang an zu mir gesagt, dass dies sehr schwer sein würde. Ich habe die ganze Physik, die ich am IIT gelernt habe, angewendet und kann nichts grundlegend Falsches an meinem Experiment finden. Dennoch funktioniert es nicht. Dies befindet sich nun jenseits meines Verständnisses von Physik. Wenn dies funktionieren soll, so kann es nur durch Deine Gnade geschehen. Was auch immer dabei herauskommt, ich werde es akzeptieren.“

Am Abend vor der Prüfung ging ich zum Laboratorium, gab etwas Vibhūti auf den experimentellen Aufbau, betete fünf Minuten lang und stellte ihn an. Es funktionierte! Die Vorrichtung arbeitete einwandfrei. Ich konnte keinen technischen Grund erkennen, warum dieser Versuch erfolgreich war, wo doch alle anderen versagt hatten. Ich traute mich nicht, ihn auszustellen.

Am nächsten Morgen fragte mein Professor: „Wie sieht es aus, Sundar?“ Ich sagte: „Sir, es funktioniert.“ Er konnte es nicht glauben. Im Laboratorium ließ er es mich immer wieder an- und ausstellen. Es funktionierte jedes Mal. „Du hast es so viele Male ausprobiert. Was hast du gemacht?“ Ich sagte ihm die Wahrheit: „Sir, ich habe Sathya Sai Babas Vibhūti darauf getan. Sie wissen, dass ich Sein Devotee bin. Ich habe zu Ihm gebetet und das ist alles, was ich getan habe.“ Obwohl er erstaunt war, sagte er: „Mir war nicht bewusst, dass du einen so starken Glauben hast. Niemand sonst konnte es erreichen, dass diese Konfiguration arbeitet.“

Dr. Chatterjee untersuchte den Aufbau, verstand die Schwierigkeit und gab mir nach der mündlichen Prüfung die maximale Punktzahl. Diese Punkte veränderten den Endstand und ich graduierte im Juni des Jahres 1978 als

Bester in meiner Klasse und erhielt eine Goldmedaille.

Das auffälligste Detail kam danach. Nachdem die Prüfungen vorbei waren, ging ich zurück zum Aufbau, nur um festzustellen, dass er aufgehört hatte, zu funktionieren. Swami hatte mir, auf Seine eigene Weise, die Macht göttlicher Gnade gezeigt, genau in dem Augenblick da zu sein, wenn sie benötigt wurde.

Die Torwächter von Brindavan

Ich fing an bei Bharat Electronics Limited in Bangalore zu arbeiten und ließ mich umgehend als Mitglied der Bangalore Sevala (Freiwilligen Corps) eintragen. Wenn Swami in Brindavan war, war es eine unserer Pflichten, am Tor Wache zu stehen: Zwei von uns standen am Eingang, um sicherzustellen, dass die Öffentlichkeit nicht in Swamis Residenz hineinkam. Wir waren, auf eine gewisse Weise, Dvārapālaka (Torwächter).

Ich mochte diese Aufgabe, denn, wann immer Swami für den Darshan herauskam, konnten wir Ihn aus der Nähe sehen. Er sah mich viele Male an. Manchmal lächelte Er. Manchmal ging Er einfach weiter. Ich hatte niemals ein Interview oder eine dramatische, persönliche Interaktion mit Ihm. Diese Blicke waren meine einzigen nahen, körperlichen Begegnungen mit Swami. Dennoch habe ich während meines ganzen Lebens die Überzeugung in mir aufrechterhalten, dass Er mir immer sehr nahe ist und diese innere Überzeugung ist auch dann geblieben, als äußere Umstände sich veränderten.

In Seinem Krankenhaus

Im Jahr 1983 ging ich in die Vereinigten Staaten. Sechs Jahre lang wurde ich von meiner Arbeit absorbiert und besuchte kein Sai Zentrum. Dann, im Jahre 1989, besuchte mein Vater mich. Er erfuhr vom Boston Sai Zentrum und durch ihn verband ich mich wieder mit der Sai Familie.

Meine Ausbildung erfolgte im Bereich Hochleistungs-HF-Verstärker, was bis dahin überwiegend für Radar und zur Verteidigung benutzt worden war. Mein Gebet war immer gewesen, meine Konstruktionen zum Schutz von Leben zu benutzen, anstatt Instrumente für dessen Zerstörung zu bauen. Im Jahre 1984 ging ich zur Analogic Corporation in Massachusetts, um HF-Subsysteme für die Magnetresonanztomographie zu entwickeln - seinerzeit eine aufkommende Medizintechnologie. Im Laufe einer dortigen einundvierzigjährigen Karriere kamen unsere Designs in MRT-Systemen zum Einsatz, die von den bedeutenden globalen Gesundheitsunternehmen benutzt wurden - und Millionen von Patienten wurden mit Hilfe dieser Systeme gescannt. Wann immer ich auf eine technische Sperre traf, die sich der Analyse entzog, trat ich einen Schritt zurück, schloss meine Augen und betete. Immer wurde mir durch intuitive Einsicht genau die Komponente gezeigt, die korrigiert werden musste.

Jahre später begannen Ingenieure von General Electric (GE) ein kostengünstiges MRT-System für den indischen Markt zu entwerfen, unterstützt durch die Menschenliebe der Tatas und sie wählten unseren HF-Verstärker für den Prototyp. Ein Kollege und ich flogen nach Bangalore, um eines dieser Geräte zu installieren. Wir wurden durch einen Seiteneingang in einen neu errichteten Bereich für bildgebende Verfahren geleitet, in einer Fakultät, dessen Namen uns nicht genannt worden war. Wir arbeiteten dort mehrere Stunden lang, zusammen mit örtlichen Ingenieuren. Dann wandte ich mich an unseren Gastgeber, Arjun, und fragte: „Wie ist der Name dieses Krankenhauses?“ Er erwiderte: „Sri Sathya Sai Super Specialty Hospital.“

Ich war überwältigt! Die Ausrüstung, für deren Entwicklung ich Jahrzehnte gebraucht hatte, wurde in Swamis eigenem Krankenhaus installiert. Jede akademische Auszeichnung und jede unternehmerische Ehrung verblasst im Vergleich zu dem Wissen, dass die Fähigkeiten, die Er in mir gefördert hat, in Seinem Krankenhaus

zur Anwendung kommen, um der Menschheit zu dienen.

Jenseits der Attribute

Als junger Mensch beeindruckte mich, Gott betreffend, am meisten Seine Allmacht, die Macht zu tun, was sich jenseits menschlicher Möglichkeiten befindet. Der IIT-Verstärker-Vorfall lieferte mir einen direkten Beweis dafür. Mit den Jahren erkannte ich, wenn wir uns mit Gott überwiegend durch übernatürliche Kräfte in Beziehung setzen, können wir uns unbeabsichtigt von Ihm distanzieren. Wenn wir näherkommen wollen, müssen wir herausfinden, wer Gott ist, jenseits der Attribute, die wir Ihm zuschreiben.

Wie bleibt man mit Swami verbunden? Natürlicherweise stellen wir uns die körperliche Form vor. Aber Swami hat uns immer wieder gesagt: „Ich bin nicht dieser Körper.“ Die Schriften erklären ‚Sarvam Vishnu Mayam Jagat‘ - Das ganze Universum ist vom Göttlichen durchdrungen. Unsere Liebe muss sich auf Seine ganze Schöpfung ausdehnen.

Shraddha

Das englische Wort ‚Faith‘ (Glaube, Vertrauen) kann sich so anhören, als würde man einfach glauben, dass Swami existiert oder dass Er göttlich ist. Das Sanskritwort ist Shraddha und die Gītā sagt: ‚Shraddhavan Labhate Jñānam‘ - Derjenige, der Shraddha hat, erlangt Weisheit (BG 4.39). Shraddha offenbart sich darin, wie wir uns verhalten, wenn das Leben schwierig wird. Es ist die Überzeugung, dass, was auch immer geschieht, letztendlich zu unserem Guten ist, und es schließt Geduld mit ein, denn Gnade kommt nicht gemäß unserem Zeitplan. Sie kommt dann, wenn sie auf bestmögliche Weise unserer spirituellen Evolution dient. Dies hat mich durch viele Herausforderungen getragen. Swami ist alles für mich. Nachdem du zu Sais Schar

gefunden hast, halte an Ihm fest. Herausforderungen werden kommen, aber sie machen uns stärker und mutiger und durch sie entwickeln wir Tugenden, die ein nobles, menschliches Wesen ausmachen. Schenke den Schwierigkeiten im Leben nicht deine ganze Aufmerksamkeit. Es gibt etwas Positives in jedem Umstand, selbst dann, wenn der Verstand dies noch nicht erkennen kann. Habe starken Glauben, dass letztendlich alles zu deinem Guten geschieht. Halte an Swami fest und gehe vorwärts, mit Mut, Liebe und Vertrauen.

Herr Ravindran Sundar, USA



Herr Ravindran Sundar kommt aus Coimbatore, Tamil Nadu, Indien. Er hatte seinen ersten Darshan von Swami in Pollachi, im Jahre 1966. Er erhielt seinen Master-Abschluss vom IIT Madras im Jahre 1978, arbeitete für Bharat Electronics Limited in Bangalore und zog im Jahre 1983 in die Vereinigten Staaten. Im Laufe einer einundvierzigjährigen Karriere bei Analogic Corporation, wo er zu einem ‚Analogic Fellow‘ wurde, entwickelte er HF-Subsysteme für MRT-Scanner, die weltweit benutzt werden. Er ist Mitglied des Bostoner Sai Zentrums.

Sathya Sai, der liebende Gott

Ich bin in den frühen 1990er Jahren zu Swamis Schar gekommen, als ich im College war. Mein Vater war der erste in unserer Familie, der ein „Devotee“ wurde. Zu der Zeit war niemand von uns, der Rest der Familie eingeschlossen, daran interessiert, etwas über Swami zu erfahren oder glaubte an Ihn. Eines Tages brachte er ein gerahmtes Bild von Swami mit nach Hause. Meine Mutter bestand darauf, dass dies Bild nicht in unserem Gebetszimmer, zusammen mit den Bildern der anderen Götter, aufgestellt werden sollte. Das führte zu einem großen Streitgespräch zwischen meinen Eltern und schließlich stellte mein Vater das Bild vorübergehend auf eine Couch in unserem Wohnzimmer. Wir gingen alle hinein.

Kurze Zeit später hörten wir einen lauten Knall und eilten ins Wohnzimmer. Die Glasbedeckung des Rahmens von Swamis Foto war zerbrochen. Es war, als ob jemand mit einem Hammer auf das Bild geschlagen hätte! Doch das Bild selbst war immer noch an seinem Platz, unberührt!

Meine Mutter war nun entnervt. Sie war davon überzeugt, dass es da etwas Außergewöhnliches, Swami betreffend, geben musste. Obwohl sie Ihn nicht als Gott akzeptieren wollte, so hatte sie doch keinen Zweifel daran, dass Er übernatürliche Kräfte benutzte. Mein Vater ließ das Glas im Bilderrahmen ersetzen und meine Mutter erlaubte ihm dann, Swamis Bild in das Gebetszimmer zu stellen.

Doch ich blieb ein Skeptiker.

Die erste, das Leben definierende, Erfahrung

Im Jahre 1992 planten meine Eltern einen Besuch in Puttaparthi. Ich wurde mehr oder weniger gezwungen, sie zu begleiten. Zu der Zeit,

als wir Puttaparthi erreichten, war es Abend und Swami war bereits draußen und gab Darshan (der Segen, eine heilige Person zu sehen). Damals wurde der Darshan-Bereich von einem umzäunten Gelände und einem großen Tor umschlossen. Diejenigen, die nicht hineingehen konnten, oder zu spät dran waren, konnten außerhalb des Tores sitzen und Swami im Inneren trotzdem gehen und Darshan geben sehen.

Während wir zum Tor eilten und uns hinsetzten, überquerte Swami in genau dem Augenblick das Gelände von der Männerseite zur Frauen-seite. Er ging durch das Tor, hinter dem wir saßen. Doch dann blieb Er plötzlich stehen, drehte Sich um und schritt einige Schritte zurück. Er ging zurück genau dorthin, wo ich saß!

Er stoppte und stand direkt vor mir. Nur das Tor trennte uns. Er reckte Seinen Hals und schaute geradewegs einige Sekunden lang in meine Augen. Ich hatte ein Gefühl, als ob Swami zu mir sagen würde: „Endlich bist du gekommen.“ Seine göttlichen Augen verrieten sehr viel. Dieser Blick war so göttlich und machtvoll, dass ich das Gefühl hatte, Er würde in mich hineinsehen und tatsächlich in mein Wesen eindringen. Ich saß dort, wie betäubt. Dann ging Er fort.

Am nächsten Morgen saßen wir, durch Seine Gnade, in der ersten Reihe. Während des Darshans kam Swami nahe zu uns. Als ich Ihn aus der Nähe sah, wusste ich sofort, dass Er göttlich ist - nichts weniger! Warum? Wie? Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht logisch erklären. Vielleicht war es Swamis Aura, oder die Liebe, die von Ihm ausstrahlte. Aber in dem Augenblick hatte ich keine Zweifel.

Mein Vater betete um Pādanamaskār (Das Berühren der heiligen Füße) und Swami segnete alle von uns und gab uns eine Möglichkeit, Seine heiligen Füße zu berühren. In dem

Augenblick, als ich Seine Füße berührte, empfand ich ein Pochen, das sich in meinem Rückgrat nach oben bewegte und ich wurde in einen Zustand reiner Ekstase versetzt. Das Gefühl hielt noch lange nach der Berührung an und ich benötigte einige Zeit, um wieder in die (ab)normale Welt zurückzukehren!

Aufbauen der göttlichen Beziehung

Ich kehrte aus Puttaparthi als eine komplett verwandelte Person zurück. Ich begann Swamis Bücher zu lesen und Seine Diskurse regelmäßig zu studieren. Ich fühlte mich stark zu Seinen Lehren hingezogen.

Schon bald begann Swami mich in meinen Träumen zu besuchen. Er gab mir Anweisungen und beantwortete liebevoll einige meiner Fragen. Zum Beispiel war Swami in einem meiner Träume der Rektor meines Gymnasiums. Ich zeigte Ihm einen Aufsatz, den ich geschrieben hatte. Swami nahm einen Stift und deutete auf das Wort „swami“, und wies mich an, dass ich den Großbuchstaben ‚S‘ benutzen sollte. Tatsächlich strich Er den Kleinbuchstaben ‚s‘ durch und ersetzte ihn durch den Großbuchstaben ‚S‘. Seitdem habe ich immer den ersten Buchstaben des Wortes „Swami“ mit einem großen ‚S‘ geschrieben (Anmerkung: Im Englischen macht man das nur am Satzanfang) und auch, wenn ich mich auf Er, Ihn oder Sein beziehe. Der Traum hatte zudem noch eine tiefere Botschaft für mich, dass Swami immer größte Wichtigkeit gegeben werden muss und die Priorität im Leben.

Ich hatte viele solcher Träume, die beides enthielten, eine direkte Botschaft und eine tiefere, spirituelle Bedeutung. Durch diese Träume fühlte ich, wie Swamis Liebe und Aufmerksamkeit fast an jedem Tag über mich ausgeschüttet wurden. Dann, ganz plötzlich, endeten die Träume!

Der Test

Ich hatte mich so an Seine ‚Traumpräsenz‘ und Seine Aufmerksamkeit gewöhnt, dass ich mich zutiefst benachteiligt fühlte und dachte, dass

Swami mich nicht mehr lieben würde. Ich fühlte mich verlassen. Also beschloss ich, Seine Aufmerksamkeit irgendwie zurückzugewinnen.

Zu der Zeit machte ich ein Praktikum in einer Stadt, die weit von meiner Heimatstadt entfernt war. Ich fuhr mit dem Zug. Doch in meiner Heimatstadt gab es keine Bahnstation. Ich musste an der einen oder anderen von zwei Stationen aussteigen, wobei jede etwa vierundzwanzig Kilometer auf der jeweils gegenüberliegenden Seite von meiner Stadt entfernt lagen.

Die erste Bahnstation befand sich in einer dicht besiedelten Stadt, wo man auch nach Einbruch der Dunkelheit noch eine Transportmöglichkeit finden konnte. Die andere Station befand sich in einem abgelegenen Gebiet, fast ohne jegliche Möglichkeit, nach Anbruch der Dunkelheit noch eine Transportmöglichkeit zu finden. Natürlicherweise wäre es das Vernünftigste gewesen, bei der ersten Station auszusteigen. Doch dann schoss mir ein merkwürdiger und dummer Gedanke durch den Kopf.

Ich betete: „Swami, Du hast mich die ganze Zeit ignoriert. Ich werde bei dieser abgelegenen Station aussteigen. Wenn Du mich wirklich liebst, dann musst Du mir eine Transportmöglichkeit schicken, die mich nach Hause bringt. Ansonsten werde ich die vierundzwanzig Kilometer durch dieses unsichere Gebiet laufen, um meinen Protest anzumelden.“

Stell dir nur mal meine Arroganz vor, als ich dachte: „Ich werde Swami eine Lektion dafür erteilen, dass Er mich ignoriert!“

Also stieg ich nach Mitternacht an der abgelegenen Station aus und stellte mich an die Straße. Da waren überhaupt keine Fahrzeuge oder Menschen, nur ein paar streunende Hunde und ich! Ich wartete und wartete und begann verzweifelt zu beten: „Swami, bitte, schicke mir eine Mitfahrgelegenheit.“

Nichts kam!

Ich wartete mehr als eine halbe Stunde lang. Langsam überkam mich Angst. Dieses Gebiet

war dafür bekannt, dass es in der Nacht unsicher war. Bald erkannte ich, dass ich derjenige war, der getestet wurde! Selbst wenn zufällig ein Fahrzeug vorbeikommen würde, warum sollte es für mich anhalten? Und selbst, wenn es anhielt, wie groß waren die Chancen, dass es auf dem Weg in meine Heimatstadt war?

Ich fühlte mich miserabel und betete ernsthaft: „Swami, ich weiß, dass Du immer bei mir bist. Ich muss nicht irgendwelche dieser dummen Dinge tun, um Deine Liebe zu fühlen. Es tut mir wirklich leid, und ich werde dies niemals wieder tun. Ich habe diese Situation kreiert und jetzt bin ich bereit, mich den Konsequenzen zu stellen.“

Und so begann ich loszugehen. Genau dann sah ich die Vorderlichter eines Fahrzeugs in der Ferne! Als es herankam, winkte ich mit den Armen und hoffte, dass der Fahrer anhalten würde. Zu meiner großen Erleichterung fuhr das Auto an den Straßenrand. Es war ein Taxi. Ich fragte den Taxifahrer, wohin er fahren würde. Zu meiner Verwunderung sagte er, dass er auf dem Weg in meine Heimatstadt sei und lud mich ein, einzusteigen!

Ich habe mein ganzes Leben lang in dieser Stadt gelebt und kannte fast alle der wenigen Taxis, die dort fuhren! Doch ich hatte weder diesen Taxifahrer noch dieses Taxi jemals zuvor gesehen! Während der ganzen Fahrt dankte ich Swami mental und entschuldigte mich bei Ihm. Der Fahrer brachte mich den ganzen Weg bis zu der kleinen Seitenstraße, die zu meinem Zuhause führt, und ließ mich aussteigen. Dann fragte ich ihn: „Was schuldest du mir?“ Seine Antwort war: „Ich wollte sowieso hierherkommen. Du schuldest mir gar nichts.“ Von jener Nacht an bezweifelte ich niemals wieder Swamis Gegenwart in meinem Leben.

Sai übernimmt Verantwortung für Seine Leute

In jenen Tagen war ich Nicht-Vegetarier und aß regelmäßig Fleisch. Einmal fragte mich ein

heiliger Sai Devotee, der gelegentlich meine Heimatstadt besuchte, sehr streng: „Wie kannst du dich selbst als Sai Devotee bezeichnen und damit fortfahren, Fleisch zu essen?“ Er erinnerte mich daran, dass, gemäß Swamis Lehren, Vegetarier zu sein eine der grundlegenden Voraussetzungen für ein spirituelles Leben ist.

Um diese Zeit herum bereitete ich mich aus beruflichen Gründen darauf vor, in die USA überzusiedeln. Ich drückte ihm gegenüber meine Besorgnis aus: „Was soll ich tun, wenn ich in Amerika keine vegetarische Nahrung finden kann?“ Seine Antwort war: „Du gibst das Essen von Fleisch auf, um Swamis Lehren zu befolgen. Dann wird es zu Swamis Verantwortung, dir vegetarische Nahrung zu verschaffen. Hast du so viel Vertrauen?“

Ich sagte: „Ja“ und an genau dem Tag hörte ich auf, Fleisch zu essen und wurde strikter Vegetarier. Bald danach, im Jahre 1997, zog ich um in die Vereinigten Staaten. Meine Firma teilte mich einem Kunden an einem abgelegenen Standort zu. Als Neuzugezogener im Land kannte ich dort niemanden.

An meinem ersten Tag ging ich in die Cafeteria der Geschäftsstelle, um zu Mittag zu essen. Ich schaute mir das Menü an, und genau wie ich es befürchtet hatte, gab es keine vegetarischen Angebote. Also nahm ich ein paar Scheiben Brot, toastete sie, gab etwas Butter darauf und setzte mich, um zu essen. Genau dann kam ein Inder zu mir herüber und fragte: „Warum isst du nur Brot?“ Ich erklärte, dass ich Vegetarier sei und die Cafeteria mir nichts anderes dazu anbot.

Sofort setzte er sich mir gegenüber und öffnete die Lunch-Box, die er von zuhause mitgebracht hatte. Er sagte: „Ich habe Chapati (ungesäuertes Fladenbrot) und Sabji (Gemüsegericht). Ich werde dies heute mit dir teilen und von morgen an werde ich zwei Lunch-Boxes mitbringen, eine für dich und eine für mich!“ Meine Augen füllten sich sofort mit Tränen der Dankbarkeit für Swami! Swami hatte mir nicht nur vegetarisches

Essen zur Verfügung gestellt. Er hatte jemanden geschickt, um mein Freund zu sein, mir gegenüber zu sitzen und seine Mahlzeit zu teilen. Das ist Swamis Liebe!

Ich freundete mich bald mit diesem freundlichen Mann an. Später, durch Swamis Gnade, gründeten wir zusammen eine Firma, und die entwickelte sich zu einem erfolgreichen Unterfangen!

Zurückschauend erkenne ich, dass Swami nicht durch einen einzigen, dramatischen Vorfall in mein Leben gekommen ist. Zuerst kam Er durch zerbrochenes Glas, was die Tür zu unserem Gebetszimmer öffnete. Er kam durch einen mitfühlenden Blick an den Toren von Prasanthi Nilayam, der meine Zweifel beseitigte. Er kam durch Träume, die mich korrigiert und geführt haben. Er kam als ein mysteriöser Taxifahrer auf einer dunklen, verlassenem Straße. Und Er kam durch eine einfache Lunch-Box, die Chapati und Sabji enthielt.

Manchmal mögen wir das Gefühl haben, dass Swami schweigt. Manchmal mögen wir das Gefühl haben, dass Er fern ist. Manchmal mögen wir uns wundern, warum Er unseren Gebeten nicht zuhört. Doch Sein Schweigen bedeutet nicht Ablehnung oder dass Er uns verlassen hat. Er ist immer gegenwärtig, führt uns immer,

beschützt uns immer und gibt uns genau das, was wir brauchen, sogar noch bevor wir verstehen, was wir wirklich brauchen.

Haben wir das Vertrauen und die Geduld, Seine Hand in unserem Leben zu erkennen?

Herr Sreejith Narayan, USA



Herr Sreejith Narayan, ursprünglich aus Kerala, Indien, begann sich während seiner Collegezeit zu Sathya Sai Baba hingezogen zu fühlen. Er wirkte aktiv als Freiwilliger der ‚Jungen Erwachsenen‘ in der Sai Organisation von Indien.

Beruflich war er Softwareentwickler. Sreejith zog im Jahre 1997 in die USA und gründete dort ein erfolgreiches Softwareberatungsunternehmen. Er ist der Regionale Präsident der SSSIO USA, Region 2, der mittleren Atlantik-Region, und hat in verschiedenen Bereichen in der SSSIO gedient, einschließlich Grafikdesign, Videoproduktion und Webentwicklung.

HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion

AUSTRALIEN

In Liebe eingehüllt

Seit Mai 2026 treffen sich etwa 20 Mitglieder des Sri Sathya Sai Centers in Carlingford, New South Wales, und des Normanhurst Centers in Australien wöchentlich, um bunte quadratische Stoffstücke zu stricken und sie zu warmen

Decken zusammenzunähen. Bis Juli 2026 hatten die Mitglieder der Gruppe, von denen viele noch keine Erfahrung im Stricken hatten, die ersten drei handgefertigten Decken fertiggestellt und an die Harman Foundation gespendet, die Frauen und Kinder unterstützt, die von häuslicher und familiärer Gewalt betroffen sind. Diese Hilfsaktion geht weiter – in der Hoffnung,

dass die Decken nicht nur Wärme, sondern auch Liebe und Mitgefühl spenden und diejenigen, die sie erhalten, daran erinnern, dass sie von der gesamten Gemeinschaft umsorgt und unterstützt werden.



THAILAND

Dienst an den Tieren



Am 28. Juli 2026, anlässlich von Guru Poornima, versammelten sich 30 Mitglieder der SSSIO Thailand in Bangkok zum „Go Mātā Seva“ (Dienst an den Kühen) – der ersten Veranstaltung dieser Art, die von der SSSIO Thailand organisiert wurde. Die Freiwilligen fütterten 24 Kühe mit frischem Gemüse und Obst. Viele Freiwillige beschrieben den Dienst an den Kühen als zutiefst bewegend und hofften, dass die Veranstaltung öfter stattfinden wird. Am folgenden Abend lauschten 50 SSSIO-Mitglieder und 10 Gäste einer göttlichen Ansprache und sangen Bhajans, bevor der Abend mit Ārati und Prasādam ausklang.

WEISSRUSSLAND (BELARUS)

Natur- und Familiencamp



Ende Juli 2026 veranstaltete die SSSIO von Weißrussland ihr dreitägiges Familiencamp auf dem Land mit 17 Teilnehmern aus drei Städten. Die Veranstaltung sollte dazu dienen, die Lehren von Sri Sathya Sai Baba unter dem Motto „Begrenzung der Wünsche: Achtsamer Umgang mit Ressourcen und Respekt vor der Natur“ zu erforschen. Die Organisatoren versammelten zunächst die Freiwilligen, um das Gelände vorzubereiten, Feuerholz zu sammeln und Vorräte zu besorgen.

Neben vielen anderen Aktivitäten gab es im Camp einen Workshop zum Zeichnen mit Bleistift auf Wasserbasis zum Thema „Aktiver Sommer“ sowie zwei Veranstaltungen zum Thema „Gesunde Ernährung“ mit dem Titel „Ich entscheide mich für gesunde Lebensmittel“, um die Vorteile des Verzehrs von frischem Gemüse, Algen und hefefreien Lebensmitteln hervorzuheben.

USA



Karten der Hoffnung für kranke Kinder im Spital



Am 7. März 2026 kamen dreizehn Freiwillige, darunter auch kleine Kinder aus dem „Sai Spiritual Education“ (SSE)-Programm in Louisville, Kentucky, zusammen, um Karten für kranke

Kinder im Krankenhaus zu basteln. Mit Papier, Filzstiften und Farbe, die auf dem Teppich ausgebreitet waren, gestalteten die Kinder farbenfrohe Karten mit aufmunternden und liebevollen Botschaften wie „Du bist stark“ und „Gute Besserung“. Sie waren ganz in ihre Arbeit vertieft, ohne dass die Älteren ihnen Anweisungen geben mussten. Die Organisatoren stellten fest, dass die kleinsten und spontansten Gesten, wie eine gefaltete Karte oder eine selbstgemalte Zeichnung, für jemanden, der einen langen Krankenhausaufenthalt vor sich hat, oft am wichtigsten sind. Dieser einfache Dienst verkörperte Babas Botschaft vom liebevollen Dienen, das ohne Pflichtgefühl oder das Verlangen nach Aufmerksamkeit oder Anerkennung geleistet wird.

Weitere Geschichten über den liebevollen Einsatz von Freiwilligen aus aller Welt findest du auf der Website von Sri Sathya Sai Universe: <https://saiuniverse.sathyasai.org>

SSSIO NEPAL

Reaktion auf verheerende Überschwemmungen



Ende August 2026 wurde die Region um den Bhotekoshi-Fluss in Nepal von verheerenden Sturzfluten heimgesucht, die laut Angaben des nepalesischen Außenministeriums bis zum 24. September 2026 1453 Menschenleben forderten. 5745 Menschen gelten als vermisst. Die Katastrophe zerstörte Häuser und Siedlungen und

verursachte erhebliche Schäden an Straßen, Brücken, Fahrzeugen, der Strominfrastruktur und anderen wichtigen Einrichtungen. Die Such- und Rettungsmaßnahmen der nepalesischen Regierung und der lokalen Behörden dauern an, auch wenn beschädigte Straßen und das schwierige Gelände diese Bemühungen erschweren. Viele betroffene Familien benötigen dringend Lebensmittel, sauberes Trinkwasser, Kleidung und Unterkünfte.

Sofortige Hilfe

Die Sri Sathya Sai Internationale Organisation (SSSIO) Nepal hat sofort reagiert. In Abstimmung mit den lokalen Behörden und Partnerorganisationen versorgt ein engagiertes Team von Freiwilligen die Bedürftigen mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Kleidung und anderen

Hilfsgütern. Die erste Phase dieses Hilfsprogramms wurde Anfang September 2026 abgeschlossen.



In dieser Phase wurden Trockenlebensmittel, Kekse, Nudeln, Trinkwasser, Proteinrationen und andere wichtige Hilfsgüter in der Landgemeinde Galchhi im Distrikt Dhading sowie in Battar im Distrikt Nuwakot verteilt. In Galchhi erreichten die Hilfsgüter etwa 280 schwer betroffene Familien, und Freiwillige trafen sich mit Vertretern der lokalen Behörden, um die bevorstehenden Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zu koordinieren.

In Nuwakot konzentrierten sich die Hilfsmaßnahmen vor allem auf die örtliche Sai-Gemeinde, darunter auch die Devotees des Sri Sathya Sai-Zentrums in Trishuli, das von der Überschwemmung schwer getroffen wurde. Freiwillige versorgten diejenigen, die ihr Zuhause verloren hatten und in großer Not waren, mit Hilfsgütern und führten Gespräche über langfristige Hilfs- und Wiederaufbauprogramme, die auf die Bedürfnisse der betroffenen Gemeinden zugeschnitten waren.

Die Hilfsaktionen wurden unter der begeisterten Beteiligung von Sai-Devotees, Zentrumsvorsitzenden, Mitgliedern des National Councils und jungen ehrenamtlichen Helfern durchgeführt. Das Programm wurde von Herrn Prabhat Deep Adhikari, dem Vorsitzenden des National Council, geleitet, gemeinsam mit Herrn Shailendra Raj Bhattarai, dem Koordinator für Hilfsdienste und Herrn Arun Bahadur Shrestha,

dem nationalen Koordinator für Katastrophenmanagement. Herr Shailes Gautam, Herr Himanshu Acharya und Herr Ankit Baskota trugen außerdem maßgeblich dazu bei.

Ausblick



Die SSSIO Nepal wird weiterhin mit den lokalen Behörden zusammenarbeiten, um den betroffenen Gemeinden Hilfe, Wiederaufbau und langfristige Hilfsmaßnahmen zukommen zu lassen. Regelmäßige Updates zu diesen Bemühungen werden auf den Webseiten von „Sri Sathya Sai Universe“ und der „Sri Sathya Sai International Organisation“ veröffentlicht, sobald weitere Informationen vorliegen.

Bhagawan Sri Sathya Sai Baba hat uns daran erinnert, dass aufrichtiges Gebet zu den wirksamsten Mitteln gehört, um Kummer und Leid zu lindern. Lasst uns in dieser schweren Zeit gemeinsam aufrichtig zu Swami beten, damit er all jenen, die von dieser Tragödie betroffen sind, sowie den Helfern und Freiwilligen, die sich für die betroffenen Gemeinden einsetzen, Seine göttliche Liebe, Seinen Schutz und Seinen Segen schenkt.

„Manava Sevā ist Mādhava Sevā“ – Dienst an der Menschheit ist Dienst an Gott.

RUHM DER WEIBLICHKEIT

Verliere niemals den Glauben

SWAMI KAM DURCH MEINEN MANN IN MEIN LEBEN, und zunächst wollte ich nichts mit Ihm zu tun haben. Mein Mann hatte angefangen, ein Buch über diesen Mann namens Sai Baba zu lesen, und erzählte mir begeistert von Ihm. Ich war an katholischen und christlichen Schulen zur Schule gegangen, daher gehörte das Gespräch mit Gott zu meinem Leben, und ich hatte eine ganz bestimmte Vorstellung davon, wer Gott sei. Zu hören, dass diese Person behauptete, Gott zu sein, war schwer zu akzeptieren. Dann sagte mir mein Mann, dass ich nach Sai Babas Lehre auch Gott sei, und das war noch schwerer zu verdauen.

Antworten auf all meine Fragen

Eines Morgens fragte mich mein Mann, ob ich mit ihm zu einem Vortrag ins Sathya-Sai-Baba-Zentrum in Hongkong kommen wolle. Und natürlich lehnte ich ab. Er war noch nie dort gewesen, freute sich aber schon sehr auf den Vortrag an diesem Abend. Ich stellte mir schon vor, wie er nach Hause käme und unser Haus mit Bildern von Sai Baba vollkleben würde. Also sagte ich ihm, bevor er das Haus verließ, ganz unmissverständlich, dass er so ein Bild auf keinen Fall bei uns aufhängen dürfe. Als er an dem Abend zurückkam, erzählte er mir, was er gehört hatte. Ich hörte ihm sehr skeptisch zu und dachte insgeheim, wie er nur so naiv und leichtgläubig sein konnte.

Doch in dieser Nacht änderte sich alles! Swami war während meiner gesamten Schlafenszeit bei mir. Ich erkannte, dass es kein Traum war, denn von dem Moment an, als ich mich hinlegte, bis ich am nächsten Morgen „aufwachte“, hatten Er und ich eine ganze Frage-und-Antwort-Runde. Ich erinnere mich an kein einziges Wort von dem, was gesagt wurde, nur daran, dass das Gespräch sehr ernst war. Ich

sagte Ihm im Stillen: „Wer auch immer du bist, bitte lass mich in Ruhe.“ Und doch konnte ich Seine Gegenwart spüren! Ich weiß nicht, wie ich diese Erfahrung erklären soll, aber ein paar Wochen lang wusste ich nicht, ob das, was ich fühlte, etwas Positives war oder etwas, vor dem ich Angst haben musste.

Ich beschloss, mehr über Ihn zu lesen und zu erfahren, bevor ich mir ein Urteil bildete. Also nahm ich dasselbe Buch zur Hand, das mein Mann gelesen hatte, und schaffte etwa ein Viertel davon, bevor ich – immer noch nicht überzeugt – beschloss, es beiseitezulegen. Doch genau in dem Moment, als ich das tat, passierte etwas.

Verbindung über Lebenszeiten hinweg

Das stellte sich als eine unerklärliche, lebensverändernde Erfahrung heraus. Auf einmal verstand ich, warum ich hier war. Selbst jetzt fällt es mir schwer, das in Worte zu fassen. Zum ersten Mal begann ich, die Bedeutung und den Zusammenhang von „Wahrheit“ innerhalb der christlichen Tradition, in der ich aufgewachsen war, zu verstehen – und warum sich mein Leben genau so entwickelt hatte, wie es sich entwickelt hatte, warum die Dinge in einer bestimmten Reihenfolge passierten und so weiter!

Das war der Beginn meiner Verwandlung. In den Monaten danach kam es immer wieder vor, dass mir ohne jeden Grund die Tränen kamen, überwältigt von gemischten Gefühlen, die ich kaum einordnen konnte. Aber eines war klar: Ich war der Göttlichkeit, Gott, so nah wie nie zuvor.

Seit diesem Tag hat sich mein Leben komplett verändert. Dann fing ich an, Seine Lehren zu lesen, und empfand Reue – ich hatte die Wahrheit schon die ganze Zeit gekannt, war aber nicht

meinem eigenen Herzen gefolgt. Nicht nur mein Geist veränderte sich, auch mein Körper begann, sich zu wandeln. Ich spürte Veränderungen in ihm, begleitet von Schwingungen und einer unglaublichen Hitze, die ich nicht verstehen konnte! Ich begann von Gottheiten zu träumen, von denen ich zuvor überhaupt nichts gewusst hatte. Heute bin ich überzeugt, dass dies vielleicht mit meinen früheren Leben zusammenhing. Mein Mann und ich mussten einmal die Wörter „Shiva-Lingam“ im Webster-Wörterbuch nachschlagen, da Lord Shiva in der Nacht zuvor in meinen Traum getreten war und mir ein Shiva-Lingam geschenkt hatte. Wir hatten keine Ahnung, wer Er war oder was ein Lingam war. Erst als ich ins Sai-Zentrum kam, verstand ich endlich dessen Bedeutung. Das war der Beginn einer außergewöhnlichen Reise, die sich wie das Ergebnis der Arbeit vieler Leben anfühlte.

Erster Darshan und Interview

1996 beschlossen wir, zum ersten Mal persönlich zu Sai Baba zu reisen. Obwohl mir schon so viele Erfahrungen geschenkt worden waren, fühlte ich mich immer noch unwürdig, Ihn zum ersten Mal zu treffen, weil ich meine Rauchgewohnheit nicht überwinden konnte. Es war ein Laster, das ich seit 18 Jahren mit mir herumtrug und das ich schon lange erfolglos versucht hatte, aufzugeben. Dieses Mal war es anders. Ich sagte mir, dass ich Ihm nicht gegenüberzutreten könne, solange mich diese Gewohnheit noch so sehr beherrschte, und bat Ihn um Hilfe. Und einfach so, nach 18 Jahren, hörte ich zwei Monate vor der Reise mit dem Rauchen auf!

Wir kamen 1996 in den Tagen vor Maha Shivaratri in Prasanthi Nilayam an. Am Tag des Festes selbst wurde unsere kleine Gruppe aus Hongkong zu einem Interview mit Ihm hereingegeben.

Am Tag von Mahāshivarātri hat Er mir eine Japamālā (eine Gebetskette) erschaffen. Bevor Er sie mir um den Hals legte, blies Er darauf und sagte zu mir: „Steck sie hinein, steck sie

hinein.“ Sie bestand aus 108 aneinandergereihten Sandelholzperlen. Heute sind nur noch 104 Perlen an der Kette übrig, aber das ist eine andere Geschichte, die ich später erzählen werde.



Erfahrungen und Erkenntnisse

Seitdem gab es kein Zurück mehr. Ich engagierte mich im Sai-Zentrum und half bei der Organisation verschiedener Veranstaltungen und Hilfsprojekte. Was mich immer wieder in Erstaunen versetzt, ist Seine Hand, die in allem wirkt. Ich habe Seine Beteiligung bei jedem Projekt, das ich in Angriff nehme, gespürt und spüre sie immer noch. Er ist sehr präsent und hat alles im Griff. Die Ereignisse entwickeln sich auf eine Weise, die man niemals planen oder vollständig erklären könnte, egal wie sehr man sich auch bemüht. Das ist etwas, das man nur erleben und im Herzen spüren kann, anstatt es in Worte zu fassen.

Wenn ich die wichtigste Lektion nennen müsste, die ich von Ihm gelernt habe, dann wäre es, dass es nur Einheit gibt, dass jeder und alles miteinander verbunden ist und dass unser Gefühl, getrennt zu sein – hier aus irgendeinem zufälligen, zusammenhanglosen Grund – ein tiefgreifendes Missverständnis ist. Unser wahrer Sinn besteht einfach darin, zu Gott zurückzukehren oder unsere Göttlichkeit zu erkennen, denn letztendlich gibt es nur das Eine. Wenn wir anderen dienen, dienen wir eigentlich niemandem

außer uns selbst. Diese Erkenntnis kam mir zuerst in der Meditation durch Botschaften direkt von Ihm, nicht aus einem Buch. Erst später stellte ich fest, dass Swami dasselbe in Seinen Büchern gesagt hatte.

Wir hatten das Glück, Swami zu Lebzeiten in Seiner physischen Gestalt gesehen zu haben. Aber ich denke oft darüber nach, was ich mir für die nächste Generation wünsche – für diejenigen, die nie die Gelegenheit hatten, bei Ihm zu sein. Ganz gleich, ob jemand Ihn in seiner physischen Gestalt kennengelernt hat oder nicht: Ich möchte, dass sie die Gewissheit haben, dass Er ganz und gar hier bei uns ist. Er ist in jedem von uns, und ich weiß, wie schwer es ist, an dieser Vorstellung festzuhalten. Aber ich muss denen, die Ihn nicht persönlich gekannt haben, versichern, dass Er sehr wohl über uns wacht und dass Er nach wie vor die volle Kontrolle hat. Ich sage das mit Überzeugung, weil ich vor kurzem selbst etwas erlebt habe.

Das Japamālā-Wunder

Ein Vorfall im Jahr 2024 bestätigte alles, was ich bisher erzählt habe. Fast 20 Jahre lang hatte ich mit einem Tumor gelebt, der etwa 12 Zentimeter groß war und stetig weitergewachsen war. Ich hatte beschlossen, mich damit abzufinden, und hatte nicht vor, etwas dagegen zu unternehmen. Wenn ich bereit war zu gehen, dann sollte es eben so sein, und wenn nicht, würde ich einfach weiter damit leben. Wie sich herausstellte, war das nicht der Plan, den Sai für mich vorgesehen hatte.

Auf einer kurzen Reise nach China in jenem Jahr war meine Japamālā plötzlich auseinandergefallen und zerbrochen. Im Laufe der Jahre hatte ich schon viermal Perlen davon verloren, und jedes Mal zählte ich nach, was noch übrig war. Mit dem Verlust jeder Perle hatte ich das Gefühl, dass Swami mich vor etwas beschützte oder meinen Plan zu meinem Besten vereitelte. Dieses Mal hatte ich schon, noch bevor ich sie zählte, das Gefühl, dass eine Perle an meiner Japamālā fehlen würde, und ich hatte recht. Es

waren nur noch 103 Perlen übrig. Ich suchte überall, konnte die fehlende Perle aber nicht finden. Bevor ich schließlich abreiste, bat ich die Leute, bei denen ich zu Besuch war, sie für mich aufzubewahren, falls sie auftauchen sollte. An diesem Abend, als ich wieder zu Hause war, ging ich in mein Schlafzimmer und spürte dann etwas unter meinem nackten Fuß auf dem Teppich. Es war die Perle, die verschwunden war – aber in China!

Ich setzte mich hin und fragte mich, wovor Er mich diesmal wohl warnen wolle, so wie Er es schon früher getan hatte. Dann beschloss ich, einfach abzuwarten, um es besser zu verstehen. Ich brachte die Japamālā zu einer Freundin, die ein Juweliergeschäft besitzt, um sie neu auffädeln zu lassen. Während ihr Mitarbeiter sie reparierte, erwähnte meine Freundin fast beiläufig, dass sie seit Monaten nicht mehr im Laden gewesen sei, weil sie wegen eines etwa 6 Zentimeter großen Tumors im Krankenhaus gelegen habe. Ich sagte ihr, meiner sei doppelt so groß wie ihrer und dass ich trotzdem noch nicht vorhätte, etwas dagegen zu unternehmen. Sie bestand darauf, dass ich zu ihrem Arzt gehen solle, der ihr enorm geholfen hatte.

Obwohl ich zunächst zögerte, habe ich doch den Schritt gewagt und bin zum Arzt gegangen. Der Tumor wurde entfernt, und hinterher erfuhr ich, dass es sich um eine Krebsvorstufe handelte! Mir ist jetzt völlig klar, was diese zerbrochene Perle und das zufällige Gespräch zu bedeuten hatten. Es war Swamis Gnade, die durch die alltäglichsten Ereignisse wirkte, um mich durch eine Tortur zu begleiten, mit der ich mich sonst abgefunden hätte. Wenn es eine Sache gibt, die ich meinen Mitdevotees versichern kann – besonders denen, die Sai so lieben wie ich –, dann ist es, niemals den Glauben zu verlieren. Seine Gnade ist immer da. In diesem Leben haben wir die unglaubliche Gelegenheit, zu erkennen, wer wir wirklich sind, und nichts ist wichtiger, als Seinen Lehren zu folgen. Er hat Seinen Körper als Geschenk für Seine Anhänger zurückgelassen, damit wir stattdessen nach

innen gehen können – es ist eine innere Reise, und dies ist das eine Leben, auf das wir alle über viele, viele Leben hinweg gewartet haben. Wie Er sagte, kann es sehr lange dauern, bis sich eine Gelegenheit wie diese wieder bietet. Dies ist die größte Chance, die wir haben, diese innere Reise anzutreten, und ich würde sie gegen nichts eintauschen wollen.



Lindy Yau, Hongkong

Frau Lindy Yau lebt in Hongkong und ist seit mehreren Jahrzehnten Devotee von Bhagawan Sri Sathya Sai

Baba. Obwohl sie Swami anfangs skeptisch gegenüberstand, durchlief sie seit ihrer Begegnung mit Ihm im Jahr 1996 eine tiefgreifende innere Wandlung. Seit vielen Jahren engagiert sie sich aktiv bei den Aktivitäten des Sai-Zentrums und bei Hilfsprojekten.

Sie wurde in Taipeh, Taiwan, geboren und wuchs in Südkalifornien auf, wo sie an der University of Southern California einen Bachelor of Science in Betriebswirtschaftslehre erwarb. Sie arbeitete im internationalen Handel für ihre Familie und betreute später Studenten im Einzelunterricht.

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene

Fest der internationalen Jungen Erwachsenen



Mit dem göttlichen Segen von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba freuen wir uns riesig, das Internationale Sai-Festival für Junge Erwachsene (IYAF

2027) anzukündigen, das im August 2027 im wunderschönen Inselstaat Sri Lanka stattfinden wird. Das IYAF 2027 wird Junge Erwachsene aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Hintergründen zusammenbringen – für spirituelles Wachstum, Gemeinschaft und Dienst, aber auch, um neue Energie zu tanken, wieder zueinander zu finden und sich in Seiner Mission zu vereinen. Das Festival steht allen Jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 40 Jahren offen,

es gibt aber auch spezielle Angebote für Familien.

Die siebentägige Reise umfasst:

- 1 Tag des Friedens: Ein Tag mit vedischen Gebeten für den Weltfrieden.
- 3 Tage voller Festlichkeiten: Sadhana, Workshops, mitreißende Bhajans, kreative Aktivitäten, Gemeinschaft und jede Menge Spaß!
- 3 Tage des Dienstes: Hilfsaktionen in verschiedenen Gemeinden in Sri Lanka.

Dieses Festival wird von Jungen Erwachsenen für Junge Erwachsene geplant, und wir wollen es gemeinsam gestalten. Wenn du dich ehrenamtlich engagieren und Teil dieser Reise sein möchtest, wende dich bitte an yaevents@sathyasai.org, um weitere Informationen zu erhalten. Weitere Details zu Terminen, Veranstaltungsort und Anmeldung werden in den kommenden Monaten bekannt gegeben.

MERKT EUCH DAS DATUM VOR!

Nationales Treffen in Chile



Am 9. Mai 2026 fand das vom Chile-JE-Team organisierte Nationale Treffen Chiles in Las Palmas del Niño Dios, Olmué, in der Region Valparaíso statt. Die natürliche Umgebung bot den idealen Rahmen für einen Tag voller spiritueller Erkenntnisse, Selbstreflexion und Gemeinschaft.

Der Name Las Palmas del Niño Dios hat seinen Ursprung in einer langjährigen Verehrung. Lokalen Überlieferungen zufolge wurde Ende des 18. Jahrhunderts eine kleine Statue des Christkinds verlassen an einem Bergpfad gefunden und später nach Las Palmas gebracht, wo sie als „Niño Dios de Las Palmas“ bekannt wurde. Die Verehrung der Statue wuchs im Laufe der Jahre, da lokale Gläubige zahlreiche Segnungen und Wunder der Gnade von Niño Dios zuschrieben, und der Ort wurde zu einer heiligen Stätte des Gebets und der Wallfahrt.



In diesem Umfeld, das von Generationen des Glaubens und der Hingabe geprägt ist, brachte das Treffen 2 Kinder, 5 Jugendliche, 8 Junge

Erwachsene sowie Ältere zusammen. Ihre Anwesenheit spiegelte die Einheit mehrerer Generationen und die liebevolle Unterstützung der gesamten Sai-Gemeinschaft bei der Förderung Junger Erwachsener wider.

Auf dem Programm standen Workshops zu Pra-pañca (der phänomenalen Welt) und den menschlichen Werten, die die Teilnehmer dazu anregten, über die praktische Anwendung von Bhagawans Lehren im Alltag nachzudenken, sowie ein Workshop zur Selbstwahrnehmung, bei dem es um spirituelles Wachstum und Selbsterforschung ging. Die Teilnehmer unternahmen außerdem einen achtsamen Spaziergang in der Natur, bevor sie sich um ein Lagerfeuer versammelten, um Bhajans zu singen, die den verschiedenen Namen und Formen des Göttlichen gewidmet waren.

An einem Ort, an dem ein einfaches Bild des Göttlichen Generationen dazu inspiriert hat, sich zum Gebet und zur Andacht zu versammeln, wurde das von den chilenischen Jungen Erwachsenen organisierte nationale Treffen zu einem zeitgemäßen Ausdruck desselben Geistes – es förderte den Zusammenhalt in der Gemeinschaft, tiefe Selbstreflexion, das Singen des göttlichen Namens und die gelebten menschlichen Werte.



Das Treffen bekräftigte erneut, wie wichtig es ist, Jungen Erwachsenen Möglichkeiten zum spirituellen Lernen zu bieten und so die gelebten menschlichen Werte sowie den Geist der Einheit innerhalb der Sai-Organisation zu stärken.

Auf dem Pfad des Dienens

Förderung von Gesundheit und Achtsamkeit in Nepal



Am 18. August 2026 führten die jungen Erwachsenen der Sri Sathya Sai International Organisation in Nepal die erste Einheit des „Serve Sai Pilotprojekts“ durch, eines einjährigen Hilfsprogramms, das vom Internationalen Komitee der Jungen Erwachsenen gefördert wird. Die Veranstaltung fand im Triveni-Internat in Maitidevi, Kathmandu, statt.

Vier Junge Erwachsene wählten zwei für die Schüler relevante Themen aus, nämlich Menstruationsgesundheit und Aufklärung über Drogenmissbrauch. Sie übernahmen die Verantwortung für das Projekt, setzten sich mit den Themen auseinander, bereiteten die Veranstaltungen vor und gaben ihr Wissen in Form von lehrreichen Gesprächen und interaktiven Übungen an die Schüler weiter. Die Lehren und menschlichen Werte von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba bildeten den Leitfaden für die Veranstaltungen, wobei selbstloser Dienst, Verantwortung und Fürsorge für andere im Mittelpunkt der Initiative standen.

Das Programm fand in zwei Einheiten statt, an denen etwa 120 Schüler aktiv und mit Begeisterung teilnahmen. Die Schüler hatten viel Spaß bei den interaktiven Aufgaben, und die Schule bedankte sich beim „Young Adults“-Team und lobte dessen Bereitschaft, auch an zukünftigen Aktivitäten teilzunehmen.

Die Initiative spiegelt Bhagawans Lehre wider, dass Dienst am Nächsten ein Ausdruck von gelebter Liebe ist. Indem sie einen Bedarf erkannten, sich darauf vorbereiteten, ihn zu decken, und ihre Zeit und ihr Wissen zum Wohle anderer einbrachten, haben die Jungen Erwachsenen gezeigt, dass sich sinnvoller Dienst nicht an der Quantität misst, sondern an der Aufrichtigkeit und Hingabe, mit der er geleistet wird.

Swami. Mein größtes Geschenk

Von Swami habe ich zum ersten Mal an dem Tag erfahren, als Er seinen physischen Körper verließ. Ich war damals erst sechs Jahre alt und habe mit meiner Familie die Nachrichten gesehen. Schon damals regte sich etwas in mir – ein leiser Funke, den ich nicht erklären konnte. Von diesem Moment an begann ich, an den Bal-Vikas-Kursen (Sai-Spirituelle Erziehung) teilzunehmen und lernte nach und nach mehr über Swami und Seine Lehren.

Als ich älter wurde, hörte ich oft zu, wie Anhänger von ihren Erfahrungen und den Wundern Swamis erzählten. Manchmal war ich ein bisschen traurig, weil ich wusste, dass ich nicht das Glück hatte, Swami in Seiner physischen Gestalt zu begegnen. Doch tief in meinem Herzen trug ich ein einfaches Gebet: „Swami, wann werde ich Deine Wunder erleben, so wie andere es tun?“

Ein bestimmtes Ereignis hat mein Verständnis für immer verändert. Als ich 10 Jahre alt war, gab es bei der jährlichen Weihnachtsfeier unseres Zentrums eine Geschenkverlosung. Jeder zog einen Zettel, um ein Geschenk zu erhalten, das unter dem Weihnachtsbaum lag. Es gab

viele wunderschön verpackte Geschenke in verschiedenen Größen, aber mein Blick fiel auf das größte. Still sagte ich in meinem Herzen zu Swami: „Swami, ich möchte das größte Geschenk, das ich je bekommen könnte.“

Als ich an der Reihe war, zog ich die Nummer 5. Ich suchte nach meinem Geschenk und fand eine kleine quadratische Schachtel, die aussah wie ein einfaches Buntstiftset. Enttäuschung erfüllte mein Herz. Ich erinnere mich, wie ich dachte: „Swami, ich habe mir das größte Geschenk gewünscht... aber das ist alles, was ich bekommen habe?“

Meine Freunde um mich herum packten freudig ihre Geschenke aus, während ich mich zu niedergeschlagen und verlegen fühlte, um mein eigenes überhaupt zu öffnen. Später an diesem Tag ermutigte mich meine Mutter zu Hause, es zu öffnen. Schweren Herzens packte ich die Schachtel langsam aus, und da änderte sich alles. Darin befand sich kein Buntstiftset, sondern ein wunderschön geschnitzter Holzanhänger mit Swamis Gesicht, den eine Tante, die gerade aus Puttaparthi zurückgekommen war, von dort mitgebracht hatte.



Ich war völlig sprachlos. In diesem Moment wurde mir etwas Tiefgreifendes klar: Swami hatte mir tatsächlich das größte Geschenk

gemacht, das ich je erhalten konnte – Sich Selbst. Ich ging zu meinem Hausaltar, schaute auf Sein Bild und sagte leise: „Das ist also Dein Wunder.“

Seit jenem Tag habe ich verstanden, dass alles in meinem Leben von Seinem Willen geleitet wird. Was einst klein oder enttäuschend erschien, birgt oft eine tiefere Bedeutung, die mir erst später bewusst wird. Wunder sind nicht immer großartig oder dramatisch. Manchmal sind sie stille, zutiefst persönliche Erinnerungen daran, dass Er immer da ist, immer zuhört und immer führt.

Obwohl ich nicht das Glück hatte, Swami in Seiner physischen Gestalt zu begegnen, wird mir jetzt bewusst, wie glücklich ich mich schätzen kann, Seine Liebe und Sein Wunder auf so persönliche Weise erlebt zu haben. Dieser eine Moment wurde für mich zur Erinnerung daran, dass Swami niemals fern ist von denen, die Ihn aufrichtig rufen. Dieser Vorfall ereignete sich, als ich 10 Jahre alt war, und ich bin jetzt 21, aber diese Erinnerung ist nach wie vor so lebendig wie eh und je, als wäre es erst gestern gewesen.

Für mich ist das der Grund, warum Swami immer mein ewiger Gefährte bleiben wird.

Frau Dharane A/P Suresh, Malaysia

Meditationssitzung

Am 11. Juli 2026 kamen 41 Teilnehmer aus der gesamten internationalen Sai-Familie online zu einer geführten Meditationssitzung zusammen, die von den Internationalen Sai Jungen Erwachsenen im Vorfeld von Guru Purnima organisiert wurde. Die von Herrn Jagdesh Lakhan aus Trinidad und Tobago geleitete Sitzung stand unter dem Motto „Sich mit dem inneren Guru verbinden: Von dir selbst zu deinem Selbst“ und ließ sich von Swamis Worten vom 30. Juli 1996 inspirieren: „Die wahre Bedeutung von Guru ist jemand, der die Dunkelheit der Unwissenheit vertreibt.“ Dank einer spanischen Live-Übersetzung war die Sitzung für ein breiteres internationales Publikum zugänglich.



Indem sie sich mit dem inneren Guru verbanden, begegneten die Teilnehmer ihrem göttlichen Selbst. Die Devotees ließen ihre müden Körper, ihre umherwandernden Gedanken und ihre aufgewühlten Gefühle zur Ruhe kommen, während sie sich in den segensreichen Raum der Meditation einließen, um ihrem Guru, Sri Sathya Sai Baba, zu begegnen.

Ein Junger Erwachsener reflektierte über diese Erfahrung und erzählte: „In diesem stillen Zustand spüre ich, wie das göttliche Licht in mir erwacht und mein ganzes Wesen reinigt und heilt. Jede Meditation bringt ein ganz eigenes Gefühl mit sich und hinterlässt in mir tiefen inneren Frieden und wunderschöne spirituelle Einsichten. Wenn ich aus der Meditation zurückkehre, verwandeln sich meine schweren emotionalen, körperlichen oder geistigen Eindrücke ganz leicht in etwas Positives.“

SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG

Beiträge von Kindern

Swami als mein innerer Führer

Die Bedeutung von „Guru“

Das Wort „Guru“ besteht aus zwei Teilen: „Gu“ und „Ru“, wobei „Gu“ die Dunkelheit der Unwissenheit bedeutet. Das ist der Zustand, in dem man blind für die Wahrheit ist. Das Wort „Ru“ steht für die Beseitigung der Unwissenheit. Das bedeutet, dass die Dunkelheit der Unwissenheit durch das Licht der Weisheit vertrieben werden kann. „Ru“ steht auch für jemanden, der jenseits aller Eigenschaften ist.

Diese tiefgründige Erklärung erinnert uns daran, dass der wahre Guru nicht nur eine Person ist, sondern das göttliche Prinzip, das Weisheit in uns erweckt.

„Ru“ ist der Rūpa Varjita (der Formlose). Jener ohne Eigenschaften oder Form muss Gott sein.

Das Licht der Weisheit erhellt unseren Weg, wenn wir mit Ungewissheit konfrontiert sind, und weist uns den Weg zwischen Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Beständigkeit und Vergänglichkeit.

Dieses Verständnis inspiriert uns innerlich und hilft uns, auf unser Gewissen zu hören, das uns zur Wahrheit, zu Rechtem Handeln, zu Frieden und Gewaltlosigkeit führt.

Ein Guru ist ein lebendiger Wegweiser und vermittelt dir die nötige Weisheit, Unterstützung und objektive Perspektive, damit du dein volles Potenzial entfalten kannst.

Man kann aus Büchern lernen, aber ein Guru setzt das Gelernte in gelebte Erfahrung um und fungiert als erfahrener Begleiter, der dir hilft, jahrelanges unnötiges Ausprobieren zu vermeiden.

Jeder, der uns Wissen vermittelt, ist ein Guru. Aber derjenige, der uns lehrt, Selbsterkenntnis zu erlangen, wird Sadguru genannt. Der Sinn der Spiritualität besteht darin, uns von der Unwissenheit zur Weisheit zu führen.

Saketh I Thailand



Ishaan S I Gruppe 2 I online SSE

Mein innerer Swami

Was hilft mir dabei, die richtige Entscheidung zu treffen, wenn niemand in meiner Nähe ist oder mich beobachtet? Ich nenne es meinen inneren Führer oder meinen inneren Swami.

Ich kann erkennen, ob das, was ich tue, richtig oder falsch ist, indem ich darauf achte, dass es nicht gegen meine moralischen Grundsätze verstößt. Ich nutze meinen inneren Führer oder inneren Swami jeden Tag in den einfachsten

Situationen. Wenn meine Eltern mir zum Beispiel sagen, ich solle etwas tun – sei es eine Hausarbeit oder etwas anderes –, habe ich letztendlich zwei Möglichkeiten. Die erste Möglichkeit ist, auf meine Eltern zu hören, und die zweite, nicht auf sie zu hören und zu ignorieren, was meine Eltern gerade gesagt haben. Ich weiß, dass Option zwei die falsche Wahl ist, weil sie gegen meine Moralvorstellungen und die Lehre, den Eltern Respekt zu erweisen, verstößt – außerdem hat Swami selbst gesagt, man solle immer auf seine Eltern hören. Daher ist klar, dass Option eins die richtige Wahl wäre, da sie keiner Moral widerspricht, sondern diese vielmehr unterstützt. Aber stell dir nun vor, ich wäre allein und niemand würde zusehen. Ich würde mich trotzdem für die richtige Wahl entscheiden, denn auch wenn niemand zusieht, sieht Gott doch zu.

Das erinnert mich an die Geschichte eines kleinen Jungen in der Schule. Jedes Kind bekam einen Apfel und wurde angewiesen, ihn nicht zu essen. Dann verließen alle Lehrer den Raum, und die Kinder waren ganz auf sich allein gestellt. Daraufhin begannen die Kinder, sich unter Tischen und hinter Vorhängen zu verstecken, und aßen ihre Äpfel. Der kleine Junge wollte seinen Apfel auch essen, aber er brachte es einfach nicht über sich. Nach einiger Zeit kamen die Lehrer zurück ins Klassenzimmer. Einer der Lehrer ging auf den kleinen Jungen zu und fragte ihn, warum er seinen Apfel nicht wie die anderen Kinder gegessen habe. Der kleine Junge antwortete nur: „Uns wurde gesagt, wir dürften den Apfel nicht essen, aber alle anderen Kinder haben ihn trotzdem gegessen, weil keiner der Lehrer zugesehen hat – doch sie haben vergessen, dass Gott immer zusieht. Deshalb konnte ich den Apfel nicht essen.“

Letztendlich sind es also meine Moralvorstellungen und Lehren, die mir helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, und genau das formt meinen inneren Swami. Sairam.

Rudvika N I Gruppe 3 I Online-SSE



Jean M | Madagascar

Gedicht für Sathya Sai Baba

In Puttaparthi, einem bescheidenen Ort, wo Er als Licht kam, um die Dunkelheit zu vertreiben, mit sanftem Lächeln und großer Hoffnung, hielt Er uns in Seinen Händen.

Er hat uns gelehrt, Gutes zu tun, Er hat uns gesagt, wir sollen allen dienen, mit Liebe und Fürsorge. „Liebt alle, dient allen“ – ein wahrer Spruch.

Er ist die einzige Wahrheit. Als zweiter Elternteil hat er uns mit ganzem Herzen begleitet, mit Worten des Friedens und der Fürsorge. Lass uns in Hingabe neu entflammen.

Egal, ob die Tage mal hart oder mal leicht sind – eine Hilfe, die dich durch die schweren Zeiten bringt: „Immer helfen, niemals verletzen“ – so lautet das großartige Sprichwort.

Er erfüllte den Wunsch Seiner Mutter, Er baute Schulen und Krankenhäuser, Er versorgte die Menschen mit sauberem Wasser, Er kümmert sich um Menschen nah und fern.

Er lehrte uns, was richtig und was falsch ist, Seine Botschaft führte uns auf den richtigen Weg, Er korrigierte unsere Fehler, um reine Seelen zu schaffen.

Oh, Sathya Sai Baba, du Großer und Weiser, Deine reine Liebe umgibt uns noch immer, danke für Deinen bedingungslosen Dienst, Liebe und Wahrheit, wir werden die Menschen über Sathya, Dharma, Santhi, Prema und Ahimsa aufklären.

Kirthana S | Malaysia



Vivaan P | Gruppe 1 | USA

Swami ist mein Wegweiser

Ich höre auf mein Herz und lasse mich von Ihm leiten, ich höre immer nur auf mein Herz, es hilft mir, ohne Probleme voranzukommen, das gibt mir ein gutes Gefühl, denn Swami wird sich darüber freuen.

Manasvini Sai M | Gruppe 1 | USA

Veranstaltungen und Websites

Die SSSIO hat Online-Veranstaltungen durchgeführt, um Swamis Liebe, seine Botschaft und sein Werk mit allen Menschen auf der ganzen Welt zu teilen. Hunderttausende von Menschen wurden durch diese Veranstaltungen erreicht, die auf der Seite www.sathyasai.org/live übertragen wurden. Bitte besucht www.sathyasai.org/events/worldwide für weitere Details zu den geplanten Veranstaltungen, einschließlich Zeitangaben.

17.-18. Oktober 2026; Samstag-Sonntag; weltweites Akhanda Gāyatrī

14.-15. November 2026; Samstag-Sonntag; weltweites Akhanda Bhajan

23. November 2026; Montag; Feier zum 101. Geburtstag: 100 Jahre Bhagawan Sri Sathya Sai Baba

12.-13. Dezember 2026; Samstag-Sonntag; weltweites Akhanda Gāyatrī

25. Dezember 2026; Freitag; Weihnachten

Bleibt auf dem Laufenden über Neuigkeiten und Aktivitäten der SSSIO, indem ihr die SSSIO Websites besucht und die verschiedenen Kommunikationskanäle nutzt oder abonniert.

Websites

<https://www.sathyasai.org>

<https://saiuniverse.sathyasai.org>

<http://sathyasaihumanitarianrelief.org/updates/>

<https://www.sathyasai.org/ya>

<https://www.sathyasai.org/education>

<https://www.sathyasai.org/healthy-living>

Medien



<https://facebook.com/sathyasai.org/>



<https://instagram.com/sathyasaiorg/>



https://twitter.com/sathyasai_org/



<https://t.me/sathyasai>

Hingabe bedeutet aufrichtige und intensive Liebe zum Herrn. Sie bezeichnet reine und beständige Liebe, die von keinerlei egoistischen Wünschen oder Handlungen befleckt ist. Eine solche Liebe kennt keine Grenzen und steht über allen Regeln. Der spontane Fluss selbstloser Liebe vom Menschen zu Gott ist wahres Bhakti. Liebe, die von weltlichen Wünschen befleckt ist, kann nicht als Hingabe bezeichnet werden. Das einzige Verlangen, das man haben darf, gilt Gott; alle anderen Wünsche müssen beiseitegeschoben werden, und nichts darf sich zwischen einen selbst und Gott stellen. Die Liebe, die aus dem Herzen des Gläubigen kommt, muss ungehindert zu Gott fließen. Die Liebe zu Gott muss völlig unbeeindruckt von den Wechselfällen des Lebens sein.

Sri Sathya Sai Baba, 19. Mai 2000



LIEBE ALLE - DIENE ALLEN

HILF IMMER - VERLETZE NIE